Müller & Seiffert
Buch- & Kunsthandlung
Breslau 1, Ritterplatz 5.

THE LIBRARY
BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
PROVO, UTAH

176
F685s
1907

Sexualethik und Sexualpädagogik.

Eine Auseinandersetzung mit den Modernen

von

Dr. Fr. W. Foerster,

Privatdozent für Philosophie und Moralpädagogik
am Polytechnikum und an der Universität Zürich.

Kempten und München
Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung
1907.

Buchdruckerei der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten.

THE LIBRARY
BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
PROVO, UTAH

Inhaltverzeichnis.

Seite

Vorwort V
Eine Vorfrage 1
Sexualethik 17
Sexualpädagogik 55
Schlußwort 96

Vorwort.

Die vorliegende Arbeit ist die Erweiterung eines Vortrages, der auf dem diesjährigen Kongresse der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Mannheim gehalten wurde. Jener Vortrag ging von der Wahrnehmung aus, daß die moderne Sexualpädagogik ihre Vorschläge leider verhängnisvoll in die Luft baut, indem sie die ethische Beeinflussung auf sexuellem Gebiete loslöst von den Grundproblemen der Charakterbildung überhaupt und dadurch auf einem höchst verantwortlichen Gebiete einen sehr gefährlichen und dilettantischen Spezialismus entfaltet. Hieraus folgt die allen pädagogischen Anfängern eigene Überschätzung der intellektuellen Aufklärung gegenüber der ungleich wichtigeren Übung der Willenskräfte; es folgt die oft ganz unglaubliche Verkennung der bewahrenden Bedeutung des Schamgefühls — und endlich die unwissende und abstrakte Polemik gegen die christlich-religiöse Grundanschauung vom Geschlechtsleben, die doch aus tiefster Kenntnis der menschlichen Natur geboren und in gewaltiger pädagogischer Erfahrung weitergebildet worden ist. Die alten Worte: ‚O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn' zeigen aufs neue ihren tiefen Sinn, wenn man sieht, wie heute fast jeder Sexual-

reformer zum Beginn seiner Vorschläge das Christentum verhöhnt und herunterreißt, statt zunächst einmal vor dem erhabensten Befreier das Haupt bis zur Erde zu neigen, ehe er daran zu gehen wagt, die sinnliche Knechtschaft des Menschen von einem wahrhaft freien Standpunkt aus zu behandeln.

Der Verfasser hat auf dem genannten Kongreß die christliche Grundanschauung vom Geschlechtsleben, gereinigt von landläufigen Mißverständnissen, als die allein universelle und realistische Orientierung des Pädagogen verteidigt.[1]) Der lebhafte Widerspruch, den er dabei von radikaler Seite erfahren, wird sich gegenüber der vorliegenden Darstellung noch verstärken. Der Verfasser ist jedoch der Überzeugung, daß die Lebhaftigkeit dieses Widerspruches in gleichem Verhältnis steht zu der Dürftigkeit und Einseitigkeit der moralpädagogischen Erfahrung derer, die ihn vertreten: Man beginnt ja doch auf radikaler Seite erst seit kurzem, all diesen Charakterfragen, an denen die Kirche seit Jahrhunderten arbeitet, eine tiefere Aufmerksamkeit zu widmen.

---

1) Selbstverständlich kann es sich im Rahmen dieser Arbeit um keine erschöpfende Behandlung des Themas handeln. Der Verfasser empfiehlt zur Ergänzung seiner Gesichtspunkte: Ernst, Elternpflicht; Auer, Einführung in ein richtiges Geschlechtsleben; Walter, Sexuelle Aufklärung; Thalhofer, Sexuelle Pädagogik der Philanthropen. Diese Arbeiten sind unstreitig das Beste, was über die betreffende Frage geschrieben worden ist; — die nichtkatholische Literatur auf diesem Gebiete ist leider wegen der Unsicherheit der prinzipiellen Gesichtspunkte durchaus ‚inferior'. Auch Wegeners ‚Wir jungen Männer' bleibt trotz alles Ernstes doch im Naturalismus stecken.

Je mehr unsere Sexualpädagogen von der Peripherie ins Zentrum, vom sexualpädagogischen Spezialismus zum Ganzen der Charakter-Pädagogik vordringen, je mehr sie dabei die ganze Schwierigkeit wirklicher und nachhaltiger Gegenwirkung gegen das Triebleben erfassen werden — um so mehr werden auch ihre prinzipiellen Schmähungen gegen die religiöse Pädagogik verstummen und einem endlichen Verständnis Platz machen. Besser wäre es freilich, man würde überhaupt mit der überlegenen Kritik vergangener Gesichtspunkte warten, bis man selbst wenigstens eine Generation mit den neuen Erziehungsmitteln ins Leben gestellt und die Resultate einigermaßen beobachtet hätte.

Obwohl die vorliegende Darlegung gegen viele Ausgangspunkte der modernen Pädagogik und Reformethik lebhaft streitet, ist sie doch gerade ein Appell an die einsichtigen Elemente unter denen, die der Religion ferngerückt sind — ein Versuch, alte pädagogische und ethische Grundwahrheiten in der Sprache moderner Psychologie und realistischer Lebensbeobachtung zu verteidigen.

Zürich, den 1. August 1907.

Fr. W. Foerster.

Eine Vorfrage.

Anarchie oder Autorität
im ethischen Denken?

In den Negerquartieren des amerikanischen Südens ereignet es sich nicht selten, daß irgend ein barfüßiger Neger plötzlich zu predigen mit dem Rufe beginnt: ‚I have got a call' — ‚ich bin berufen worden!' An diese Art von Laienpriestertum wird man oft erinnert, wenn man beobachtet, wie sich heute jeder Beliebige für berufen hält, in den schwierigsten Grundfragen des Menschenlebens seine eigene Theorie aufzustellen und diese seine Tagesweisheit dem consensus sapientium von Jahrhunderten entgegen zu werfen. In unserm großen Zeitalter der Kritik fehlt leider mehr als je die wichtigste aller Kritiken: Die Selbstkritik, die richtige Abschätzung der Tragweite unserer individuellen Erfahrung und Beobachtung, die objektive Würdigung der subjektiven Störungsquellen unseres Denkens und Urteilens — die um so größer sind, je mehr unser eigenes Tun und Lassen der Gegenstand unserer Beurteilung ist.[1])

Dieser Mangel an Prüfung der eigenen Kompetenz ist heute ganz besonders auffällig in der Behandlung ethischer Fragen: Auf allen großen Gedankengebieten verlangt man von einem Autor, der ernst genommen werden will, ein jahrelanges und konzentriertes Studium aller Seiten der Frage, eine eindringende Würdigung dessen, was über den Gegenstand bereits gedacht wurde — nur das ethische Gebiet ist sozusagen vogelfrei —

1) Ein Teil der folgenden Betrachtungen wurde zuerst in einem Aufsatze im ‚Jahrbuch moderner Menschen' (1907) veröffentlicht.

ein Tummelplatz des voraussetzungslosesten Dilettantismus und der oberflächlichsten Einfälle. Hat nun diese Lage der Dinge vielleicht ihre Ursache darin, daß die betreffenden Probleme ihrer Natur nach jedem Beliebigen besonders leicht zugänglich sind? Zweifellos ist das gerade Gegenteil der Fall. Einmal bezieht sich die ethische Beurteilung menschlicher Handlungsweisen auf Tatsachen und Zusammenhängen, die in den verborgensten Tiefen des geschichtlichen und persönlichen Lebens walten, der Methode einfacher wissenschaflicher Untersuchung nur zum allerkleinsten Teile erreichbar sind und sich nur einer tiefen und universellen Lebenserfahrung, sowie einer ganz besondern Intuition erschließen. Ferner aber wird auf diesem Gebiete die tapfere und selbstlose Feststellung aller Folgen unseres Tuns und aller Erfahrungstatsachen bei den allermeisten Menschen aufs schwerste gehemmt dadurch, daß hier das konsequente Wahrheitsverlangen in stärksten Gegensatz zu den menschlichen Trieben, Wünschen und Leidenschaften tritt. Und da nun diese Elementarkräfte bei den meisten Menschen bewußt und unbewußt die Herren im Hause sind, mindestens aber einen außerordentlichen Einfluß auf das Denken ausüben, so folgt aus solcher subjektiven Gebundenheit auch unwiderleglich die völlige Inkompetenz der großen Masse der Menschen, auf ethischem Gebiete wirklich objektiv denken zu können Man *will* seine Flausen gar nicht preisgeben, man *will* gar keine großen Verantworlichkeiten, keine konsequente Selbstzucht, kein allgegenwärtiges Erbarmen: Man will genießen, sich gehen lassen, lieben, hassen und spielen. Nur in dem Maße, als dieser dumpfe und planlose Wille durch etwas Höheres überwunden wird,

ist ethische Erkenntnis möglich: alles andere ist nur Philosophie des Leichtsinns, Sophistik der Triebe, Freigeisterei der Leidenschaften. Goethe hat einmal gesagt:

„. . . In diesem innern Sturm und äußern Streite
Vernimmt der Mensch ein schwer verstanden Wort:
Von der Gewalt, die alle Wesen bindet
Befreit der Mensch sich, der sich überwindet.'

Nur die Wenigen, die dieses schwer verstandene Wort ganz verstanden und verwirklicht haben, sind auf jener Höhe der Freiheit angelangt, wo man die Übersicht über das Leben hat und wo man allein jene Wahrheiten erfassen und verkündigen kann, die alles einzelne Tun unbestechlich dem Heil der Seele und der Ordnung des Ganzen unterwerfen. Und diese Wenigen, soweit sie vor Christus auftraten, haben sein Erscheinen vorbereitet, haben ahnungsvoll gedacht, was er vollbracht hat — und soweit sie nach ihm erschienen, haben sie in wunderbarer Einstimmigkeit und aus reifster Lebenserfahrung heraus seine Botschaft als die einzige Lösung erkannt und ihren tiefsten Sinn in alle Konsequenzen entfaltet.

Ist es nicht eine wahrhaft tragische Erscheinung, daß diejenigen, welche heute den ‚freien Gedanken' gegen die christliche Tradition wenden, so vollständig blind dagegen sind, daß gerade dort allein ein vollkommen ‚befreites' Denken redet und daß die bewußte und unbewußte Abhängigkeit des Denkens von den Zuständen des Subjektes um so stärker wird, je mehr sich dieses Subjekt rein auf sich selbst stellt?

Läßt sich in diesem Sinne die Inkompetenz des unfreien und isolierten Individuums in ethischen Fragen und die höchste

Autorität Christi nicht geradezu ‚erkenntnistheoretisch' nachweisen, indem man auf die unbestreitbare Tatsache aufmerksam macht, daß die Erkenntnis auf jenem Gebiete ganz bestimmte innere Vorbedingungen hat, die nur der am reinsten erfüllt, der von sich sagen konnte: ‚Ich habe die Welt überwunden!?'

Es ist wahrlich eine jener verhängnisvollen Abstraktionen, an denen unsere Kultur seit dem achtzehnten Jahrhundert so reich ist, zu glauben, daß die Vernunft, das objektive Denken, eine Fähigkeit sei, die so ganz isoliert vom übrigen Organismus im Menschen wohne und mitten im Subjekt ohne weiteres eine Vertretung objektiver Wahrheiten und universeller Ansprüche darstelle. Und doch sagt Mephistophele mit Recht im weitestens Sinne:

‚Er nennt's Vernunft und braucht's allein
Um tierischer als jedes Tier zu sein!'

Das heißt doch: Ehe ein Mensch nicht einen hohen Grad von Herrschaft über seine Begierden und Leidenschaften errungen hat, ist seine Vernunft nur der Leporello, der dem Don Juan die Gelegenheiten schafft und der diesem Don Juan auch noch die entsprechende Philosophie zur Verfügung stellt. Wahrlich das Altertum, das vom echten Philosophen eine strenge Probezeit der Askese verlangte und welches dem Jünger der Weisheit schwere Gelübde auferlegte, bevor er für würdig und fähig befunden wurde, auch nur in die Außenwerke tiefer Lebenswahrheiten einzudringen — das Altertum wußte besser als wir Modernen, wieviel harte Siege über Sinnlichkeit, Leidenschaft und Trägheit dazu gehören, um wirklich unabhängig von den eigenen subjektiven Zuständen denken und urteilen zu können.

Es ist merkwürdig: Gerade unser Zeitalter, das sich nicht genug tun kann in der Zurückführung geistiger Vorgänge auf materielle Prozesse, hat doch keine Augen für die fundamentale Abhängigkeit der individuellen Vernunft von den sinnlichen Erregungen und Bedürfnissen: Man sieht das nicht, weil man es nicht sehen will — denn solche Einsicht hätte fatale Konsequenzen für jene Selbstsicherheit und Selbstherrlichkeit der individuellen Vernunft, die man als größte Errungenschaft der neuern Zeiten feiert. In Wahrheit aber ist erst die schonungslose Erkenntnis von der Unfreiheit der eigenen Vernunft der einzige Weg, wirklich ‚zur Vernunft' zu kommen, d. h. das eigene Denken durch eine überlegene Weisheit zu reinigen, zu erziehen und über die subjektive Befangenheit zu erheben. Ich hörte einmal einen Homosexuellen seine ethische und religiöse Anschauung vertreten: sie war nichts als der Reflex seiner perversen Triebe. Er aber meinte, sie sei das Ergebnis seines Denkens. Und da die Modernen ihn auf seine arme individuelle Vernunft als letzte Instanz verwiesen, so war der Bedauernswerte in Münchhausens Lage, sich am eigenen Schopf aus dem Sumpfe ziehen zu sollen. Gewiß ist es gut und notwendig, dem Menschen das Gefühl zu geben, daß das Höhere, die Stimme Gottes, sich auch im Kern seiner eigensten Persönlichkeit, in seiner eigensten Vernunft und seinem eigenen Gewissen vernehmbar macht. Gerade die Kirche hat ja dieses persönliche Gewissen am stärksten fundamentiert. ‚Quidquid fit contra conscientiam, aedificat ad gehennam!' sagte das Laterankonzil. Aber dieses persönliche Gewissen bedarf der beständigen Korrektur, Weckung und Sicherung durch stete fromme

Vergleichung mit den geheiligten und erprobten Wahrheiten, deren Repräsentant es ist. Es hat heute auch jeder Mensch seine individuelle Taschenuhr und richtet sich zunächst nach ihren Angaben; wohin aber würde es führen, wenn er sie nicht regelmäßig nach der gesicherten Normalzeit der Sternwarten regulieren, sondern ihre Zeiger nach allerlei individuellen Spekulationen, Eindrücken und Bedürfnissen stellen würde? Unser Gewissen besteht ja gerade darin, daß hier etwas Unpersönliches, unsere subjektive Befangenheit Korrigierendes mitten in unserm Innern zu Worte kommt und unserer Willkür Halt gebietet. Müssen wir daher nicht gerade zum Schutze dieses Heiligtums die Aussagen unseres Gewissens beständig mit einer geheiligten Tradition des Echten und Wahren vergleichen, die als höchste Instanz *über* unserm individuellen Urteil steht? Sind wir sonst nicht in größter Gefahr, daß unser niederes Subjekt unser Gewissen fälscht und unsere sinnliche Persönlichkeit die geistige zum Schweigen bringt?[1])

‚Vernunft und Gewissen' sind gewiß herrliche Dinge — aber sie selbst bedürfen erst der Erziehung, Reinigung und Be-

---

1) Tolstoi sagt einmal mit Recht: ‚Das Leben wird jetzt nicht mehr vom Gewissen geleitet, sondern das Gewissen biegt sich nach dem Leben.' Diese Erscheinung aber ist unausbleiblich, sobald das Individium keine höhere Autorität mehr anerkennt, die sein Gewissen wach und rein erhält. Selbst Goethe hat sich in diesem Sinne gegen jene modernen Individuen ausgesprochen, die lauter ‚Götter der Selbständigkeit' sein wollten: ‚wo sind da religiöse, wo moralische, wo philosophische Maximen, die allein schützen könnten?'

freiung und des beständigen Umganges mit einer höheren Weisheit, ehe man ihnen die Führung des Menschen anvertrauen kann.

Bedeutet nun aber die Unterwerfung unseres Denkens unter eine solche Autorität nicht einen unerträglichen Verzicht auf persönliches Leben und Denken? Nein — diese Unterordnung ist gerade die Bedingung für die Erweiterung des persönlichen Lebens; nur durch den Glauben an eine höhere Weisheit wird man aus dem engen Gefängnis der eigenen Erfahrung und Erkenntnis befreit. Gerade das persönlichste Leben drängt um seines eigenen Wachstums willen nach Führung, sobald man nur einmal den unendlichen Rangunterschied an Erkenntnisfähigkeit begriffen hat, der sich auftut zwischen dem, der noch von den Trieben, Reizen und Illusionen ‚der Welt' benebelt wird, dessen Ansichten darum auch von dorther inspiriert werden — und dem, der einst über Golgatha gegangen ist. Die rechte Selbsterkenntnis wird stets zur Anerkennung solches Rangunterschiedes führen; der Blick ins Menschliche, Allzumenschliche schärft das Auge für das Übermenschliche, das von oben redet.

Durch die vertrauensvolle Ehrfurcht vor jener alles überragenden Urteilsfähigkeit bekennen wir uns nicht zu einem ‚blinden', sondern zu einem ‚sehenden' Gehorsam, der uns den einzig wahren Weg bietet, auf dem wir lernen können — statt zu lehren, ehe wir wahrhaft gelernt haben: Es gibt gar kein stärkeres Hemmnis unserer persönlicher Lebensentwicklung als jene naive Selbstgewißheit, die uns persönlichste Entfaltung vortäuscht, während sie uns in Wirklichkeit jene Möglichkeit nimmt, jemals über die Enge unseres

geistigen Horizontes und unserer fragmentarischen Lebenserfahrung hinauszuwachsen.

Wenden wir die hier aufgestellten Gesichtspunkte zur Kompetenzfrage in der Ethik nun auch auf das uns vorliegende sexuelle Problem an. Es gibt wohl kaum ein ethisches Gebiet, auf dem in neuester Zeit soviel Reformer und Umstürzler aufgetreten sind, wie gerade in dieser Frage. Und alle diese Neuerer haben zunächst in radikaler Weise der Ethik und Pädagogik der christlichen Tradition den Krieg erklärt. Die ganze Tonart dieser Kriegserklärung verrät schon, daß die Angreifer keine Ahnung haben von der gewaltigen Kompetenz derer, die hinter dieser Tradition stehen, noch von der ebenso gewaltigen Inkompetenz ihrer eigenen Person, auf diesem Gebiete eine Umwertung der Werte vorzunehmen. Wer hier seine Stimme zu erheben wagt, der sollte sich folgende Hauptbedingungen der Kompetenz klar machen und sich selbst sowie die großen Schöpfer und Träger der Tradition damit vergleichen: Erstens eine tiefe und reiche Lebenskenntnis. Damit ist nicht gemeint, daß man durch allen Schlamm hindurchgegangen sein müsse, um auf sexuellem Gebiete den nötigen Wirklichkeitssinn zu haben. Im Gegenteil: Wer sich in die Sklaverei der Sinnlichkeit begibt, der wird von ihren Erregungen und Illusionen so benebelt, daß er nicht mehr objektiv und wahrheitsgetreu über ihr Wesen und ihre Wirkungen aussagen kann, sondern der Selbsttäuschung und Selbstbetäubung verfällt. Nur Freie haben wirkliche Erfahrung: Und es gibt eine Art von Lebenskenntnis, die auch ohne Verlust der Freiheit entsteht, und die nur voraussetzt, daß man nicht aus abstraktem

Denken und aus paradiesischer Ferne über jene Dinge redet, sondern selber die großen Kräfte in sich trägt und von Angesicht zu Angesicht kennt, die im Geschlechtsleben des Menschen wirksam sind.[1]) Vorhanden sein also müssen diese Kräfte — nicht notwendig zur Lebenskenntnis aber ist es, daß sie Macht gewinnen über den Menschen und ihr innerstes Wesen in zerstörendem Handeln offenbaren — der Genius durchschaut auch ohne das ihr ganzes Spiel von oben bis auf den Grund und sieht tausendmal mehr als derjenige, der in die Welt der sinnlichen Illusion hinabgetaucht ist und nun durch ‚den Schleier der Maja' an der Erkenntnis verhindert wird. Und hier kommen wir wieder auf die zweite Grundbedingung dessen, was wir ‚Kompetenz' in diesen Fragen nannten: Wohl ist Lebenserfahrung nötig, persönlichste Begegnung mit den elementaren Gewalten, die das menschliche Schicksal zusammensetzen — zugleich aber muß höchste Freiheit gegenüber diesen Gewalten errungen sein, höchste Über-

1) Selbst für die Persönlichkeit Christi deutet die Versuchungsgeschichte ausdrücklich an, daß in ihr nicht bloß überirdischer Geist, sondern die ganze Fülle der menschlichen Natur gegenwärtig gewesen sei — freilich ohne auch nur die leiseste Macht über die Seele zu gewinnen: Eine mächtige Begegnung, ein durchdringender Blick — und dann die Worte: Hebe dich weg von mir, Satanas! Das Gleiche ist ja auch im Dogma vom Gottmenschen ausgesprochen — und in der Polemik der Kirche gegen die gnostischen Irrlehren tritt es deutlich hervor, daß die Überlegenheit des Christentums gegenüber der bloßen abstrakten Geistigkeit gerade darin erblickt wird, daß dort die höchste Wahrheit Fleisch annimmt, die ganze Passion des Lebens durchlebt und durchleidet und darum auch stets in der Sprache der tiefsten Erfahrung spricht, — während die Philosophie stets nur aus abstrakter Gedankenhöhe redet.

windung ihrer Reize und Vorspiegelungen: So nur ist eine Weisheit möglich, die alles durchdringend sieht und doch über all den Suggestionen und Einflüsterungen steht, die von der untern Welt her beständig unser Denken bestechen und bevormunden. Betrachtet man nun von solchen Gesichtspunkten aus die sexuelle Frage, so kann man zwei Hauptgruppen inkompetenter Autoren unterscheiden: Erstens: Reine und begeisterte Seelen, die das Beste wollen, aber doch nur tragische Verwirrung anrichten, weil ihnen die universelle Kenntnis der menschlichen Natur fehlt. Es sind einfache und lichte Charaktere ohne große Gegensätze und ohne starke Leidenschaft, — die ganze Mannigfaltigkeit und Kraftfülle der menschlichen Natur ist in ihnen nicht gegenwärtig. Sie kennen sozusagen nicht die Vorgeschichte ihrer eigenen Feinheit, ahnen nicht, wieviel titanischer Kampf mit den Dämonen, wieviel harte Zucht von Generationen nötig war, um auch nur ein wenig Freiheit und Sturmstille in der Seelenwelt zu schaffen. So sind sie denn auch gar nicht im Stande, sich in die Atmosphäre derer hineinzuversetzen, die schwer zu kämpfen haben mit den groben Naturgewalten unseres sinnlichen Daseins — genau so wie die lachenden Erben von Kaufleuten, die in schwerem und entbehrungsreichem Kampfe ums Dasein sich emporgerungen, niemals imstande sind, die Vorbedingungen ihrer eigenen Sicherheit richtig zu würdigen und auch nur eine annähernde Vorstellung von der ungeheuren Unsicherheit und Erbarmungslosigkeit des Lebens zu fassen. Alle derartigen Menschen schwärmen, wenn sie Reformer werden, vom ‚paradiso', ohne sich mit dem ‚inferno' auseinandergesetzt zu

haben; sie kennen den wirklichen Menschen nicht mit all seinen dunklen Trieben und Schwächen und mit dem ganzen Wankelmut seiner Vorsätze, und so verleiten sie ihn dazu, jene seine innere Schwäche auch seinerseits in ihrem ganzen Umfange zu unterschätzen und Hilfsmittel fortzuwerfen, derer nur der ganz Befreite, niemals aber der Kämpfende entraten kann. Und das Ende ist statt höherer Freiheit nur doppelte Unfreiheit! Darum sind solche Menschen die gefährlichsten Irrlichter und wirken nicht selten verhängnisvoller als die offenen Verführer.

Die andere Hauptgruppe der ‚Inkompetenten' besteht aus Menschen, die von den sinnlichen Gewalten allerdings Erfahrung haben, aber zu keiner höheren Überwindung gelangt sind — von solchen Menschen stammt jene Art von sexueller Literatur, bei der man sofort merkt: Hier redet nicht die freie Vernunft, sondern es reden bewußt oder unbewußt sinnliche Bedürfnisse und erotische Phantasien und Erregungen — ja bei mancher der betreffenden Schriften hat man das Gefühl, sie verdienten den Untertitel: ‚Ein Interview mit dem Geschlechtstriebe' — man hat nämlich den Eindruck, der Geschlechtstrieb selber gäbe seine Ansichten über die sexuelle Frage zum Besten und stellte dabei selbstverständlich seine Ansprüche in den Mittelpunkt des Lebens.

Fénelon hat einmal gesagt: ‚Wenn die Menschen die Religion gemacht hätten — ach, sie hätten sie ganz anderes gemacht!' Nun, bei der Lektüre mancher reformatorischen Schriften auf sexuellem Gebiete hat man eine Vorahnung davon, wie Religion und Ethik aussehen werden, wenn einst an die Stelle der großen Belehrung aus der Welt übermenschlichen Leidens

und Überwindens die wechselnden Einfälle jedes Beliebigen treten werden. Und vielleicht wird gerade auf diesem Gebiete das Prinzip des bloßen Individualismus, das schon der Freidenker Comte als die ‚abendländische Krankheit' bezeichnete, am schnellsten und eindruckvollsten ad absurdum geführt werden: Angesichts der unglaublichen Einfälle, der lebensfremden Theorien und der materialistischen Kurzsichtigkeiten, die hier selbst von reinen und ernsten Menschen vorgebracht werden, sobald sie sich ganz auf ihr eigenes, so vielfach gestörtes Denken und ihre eigene, so ganz fragmentarische Erfahrung stellen, wird man endlich einmal zu einer prinzipiellen ‚Kritik der individuellen Vernunft' gedrängt werden — besonders wenn erst einmal die unbewußt führende Nachwirkung der Tradition in immer weiteren Kreisen aufgehört haben wird.

‚Trauet nicht jedem Geiste, sondern prüfet die Geister' sagt der Apostel. In diesem Sinne hat der Verfasser vorliegender Schrift seinen Darlegungen obige prinzipielle Gesichtspunkte zur Prüfung der Geister vorausgeschickt. Die Kompetenzbedingungen, die er aus dem Wesen der betreffenden Probleme ableitete: durchdringende Kenntnis der wirklichen Lebensmächte und unbestechliche Freiheit des Geistes gegenüber ihren Antrieben — diese Kompetenzbedingungen werden vollkommen nur durch die Persönlichkeit Christi und annähernd nur durch die großen Heiligen der alten Kirche erfüllt. Wer darum in diesen schweren und verantwortlichen Problemen sicher gehen und zuverlässig raten will, der muß erst hier in tiefer Ehrfurcht *lernen* und *hören*, ehe er fordern darf, daß andere bei ihm hören und lernen.

Wohl kennen wir das eigenartige Lächeln, das bei der Erwähnung der ‚Heiligen' über die Gesichter vieler Menschen geht. Muß man aber nicht dieses Lächeln vergleichen mit der Art, wie in der Fabel die Tiere darüber lächeln, daß der Mensch aufrecht geht, statt auf allen Vieren zu kriechen? Ja, die Heiligen wagten dort aufrecht zu schreiten, wo die meisten Menschen leider noch auf allen Vieren gehen! Und die gelegentlichen Übertreibungen ihrer genialen Sehnsucht nach Freiheit werden wohl gerade diejenigen am ehesten verzeihen müssen, die ja sonst so gerne genialen Menschen alles nachsehen.[1])

Soviel ist sicher: Wer das sexuelle Problem gerade auch nach der pädagogischen Seite wirklich tief erfassen und nicht nur literarisch damit spielen will, der kann an den Heiligen nicht vorbeigehen. Selbst Goethe mußte die lösenden Worte seines tiefsten Menschheitsdramas heiligen Gestalten in den Mund legen. ‚Hier ist die Aussicht frei, der Geist erhoben!' Je mehr die moderne Menschheit von Grund aus erleben wird, was eigentlich auf sexuellem Gebiete ‚entfesselte Triebe" bedeuten, um so mehr wird sie aufs neue verstehen, warum in einem heroischen Christentum die allein realistische Auffassung der sexuellen Frage verborgen liegt, und warum dort allein das große Gegenmittel gegeben ist, das die Dämonen bezwingt und in dienende Geister verwandelt.

1) Für diejenigen, die ‚heilig' und ‚weltflüchtig' gleichsetzen, sei hier daran erinnert, daß es gerade unter den größten Heiligen auch solche gab, die in der Ehe lebten und Kinder hatten. Heiligkeit bedeutet nicht Weltflucht, sondern unberührbare Selbständigkeit gegenüber der Welt: dieser feste Standpunkt allein erlaubt erst die rechte Beherrschung und Verwertung aller Gaben des Lebens — und der Liebe.

Sexualethik.

Christentum und moderne Ethik
in der sexuellen Frage.

Naturbeherrschung und Selbstbeherrschung. Wir leben in einer Zeit, die in vieler Beziehung derjenigen ähnlich ist, in der einst *Sokrates* auftrat — eine Zeit, in der alle überlieferten sittlichen Ordnungen aufgelöst worden und die individuellen Triebe und Leidenschaften sich im Namen der Freiheit und des starken Lebens aller ernsthaften Zucht zu entledigen trachten. In solchen Zeiten einer allgemeinen Erschütterung der moralischen Fundamente unseres Lebens wendet sich das Denken des Menschen naturgemäß von der *äußeren* Natur zurück zu den Fragen der *inneren* Natur. Man fühlt mit wachsender Klarheit, daß wichtiger als alles Wissen von den äußeren Dingen, wichtiger als alle Bemeisterung der äußeren Naturkräfte doch die geistige Bemeisterung der *Naturkräfte im menschlichen Innern* ist und daß *ohne* die Befestigung des persönlichen Charakters, ohne die Technik der Selbstbeherrschung alle andere Technik nur zu einem furchtbaren Zusammenbruch aller Kultur führen muß. Der französische Pädagoge *Payot* sagt in seiner ‚Erziehung des Willens' mit Recht, daß das Zeitalter der Naturwissenschaft, so wichtig und segensreich es gewesen sei, doch den Menschen von der tieferen Erkenntnis seines Selbst, von der Wissenschaft des Charakters, abgeführt habe. Uns öffnet sich heute täglich mehr der Blick für die verhängnisvollen Folgen dieser Vernachlässigung. Wir entdecken eine ganze Reihe von schweren kulturellen

und physischen Verfallssymptomen, deren Ursache bei näherer Betrachtung in dem Mangel einer starken Innenkultur liegt. Wir sehen dabei, wie sehr das ganze menschliche Leben im letzten Grunde mit der Kultur des Charakters steht und fällt. Neuerdings werden wir durch eine wachsende Richtung in der modernen Medizin, die sogenannte Psychotherapie, darauf aufmerksam gemacht, welche ganz außerordentliche Bedeutung der Charakter, die Disziplin des Willens, die Kultur der Gefühle, die Beherrschung der Phantasie für die ganze nervöse und physische Gesundheit des Menschen hat. In diesem Lichte erscheint das schlaffe Sichgehenlassen, Sichausleben nicht nur als moralische Degeneration, sondern es befördert auch das Auswachsen jedes pathologischen Keimchens im Menschen, löst den Willen auf, macht den Menschen zur wehrlosen Beute aller von außen kommenden Reize und zerstört dadurch sein Nervensystem. Ebenso erkennen wir immer mehr die starke Abhängigkeit der geistigen Gesundheit von dem Zustande des Charakters. Ein französischer Psychiater sagt mit Recht: ‚Die Seele des Menschen braucht eine moralische Grundanschauung so nötig wie das Blut den Sauerstoff.‘

Aber nicht nur die weitgehende nervöse Degeneration, sondern auch die steigende sexuelle Verwilderung und Fahrlässigkeit unseres Zeitalters ist ein Symptom durch das wir in erschreckendem Maße darauf aufmerksam gemacht werden, wohin die menschliche Gesellschaft kommt, wenn sie zugunsten der bloßen Wissenskultur die Kultur des Willens und des Gewissens vernachlässigt hat. Diese Vernachlässigung des Charakters erscheint um so verhängnisvoller, als ja die moderne Zivilisation mit

immer stärkeren Reizen und Versuchungen an die materielle Seite unseres Wesens herantritt — ja die Grundtendenz und treibende Kraft dieser modernen Zivilisation ist gar nichts anderes, als die raffinierteste Pflege und Bedienung der materiellen Seite des Menschen. Und dieser ganze Kultus des materiellen Bedürfens ist die eigentliche Ursache dessen, was man die sexuelle Hypertrophie unserer Zeit genannt hat. Die Naivität, mit der heute das materielle Bedürfnis in den Mittelpunkt der Kultur gestellt wird — diese Naivität findet ihren selbstverständlichen Ausdruck in der ganz abnormen Schamlosigkeit, mit der heute vielfach das sexuelle und erotische Bedürfnis seine Befriedigung als den eigentlichen Sinn des Lebens proklamiert und für jede Laune und jede Perversität Spielraum und Nahrung verlangt. Ich hebe jene kulturellen Ursachen der sexuellen Verwilderung und Überreizung ausdrücklich gleich im Beginn hervor, um die Grenzen zu bezeichnen, welche alle Sexualpädagogik innerhalb der ganzen Atmosphäre unserer heutigen Zivilisation hat: Der größte Erziehungsfaktor ist und bleibt doch der ganze Geist eines Zeitalters — ist er auf das Äußere des Lebens konzentriert, so ruft er die junge Generation mit tausend Zungen nach außen und nur eine außerordentliche erzieherische Kraft vermag hier erfolgreiche Gegenwirkungen zu geben.

Was aber ist nun im Rahmen unserer Kulturverhältnisse auf pädagogischem Gebiete zu machen? Wie kann Haus und Schule wenigstens einigermaßen den physischen, moralischen und sozialen Gefahren entgegen wirken, die aus der mit sexuellen Reizen überladenen Atmosphäre unserer Zivilisation in die frühreife moderne Jugend dringen?

Untrennbarkeit der Sexualpädagogik von der Sexualethik. Bevor ich auf diesen Gegenstand eingehe, muß ich noch eine Frage beantworten. Wer auf sexualpädagogischem Gebiete allgemeine Gesichtspunkte aufstellt, der kann die Frage nicht umgehen, welches maßgebende ethische Ideal denn nun eigentlich dieser sexuellen Erziehung vorschweben soll? Die Sexualpädagogik ist von der Sexualethik nicht zu trennen. Es kommt ganz entscheidend darauf an, ob die Grundanschauung, von der man ausgeht, selber schon eine erziehende, d. h. stark fordernde und stark nach oben reißende ist, oder ob diese Grundanschauung eine verziehende ist, welche die schlaffe Nachgiebigkeit des Menschen gegenüber seinen Trieben und Leidenschaften bewußt oder unbewußt befördert. Wer die energische Unterordnung des Geschlechtstriebes unter höhere geistige Lebenszwecke vertritt, dessen Pädagogik wird von einem ganz anderen Geiste getragen sein, wird ganz andere Mittel verordnen, als die Pädagogik eines Vertreters der Auslebetheorie, der höchstens einer allzu frühzeitigen oder gesundheitsgefährlichen Betätigung des sexuellen Triebes erzieherisch vorbeugen will.

Monogamie und Persönlichkeit. Ich möchte daher zunächst ganz kurz die ethische Grundanschauung skizzieren, zu der ich mich bekenne und der ich allein eine wirklich charakterbildende Kraft zuerkennen kann. Es ist dies die sogenannte alte Ethik, es ist diejenige Anschauung des Geschlechtslebens, die von jeher von aller tieferen Religion und Philosophie vertreten worden ist und die ihre äußere Formulierung in dem absoluten Verbot aller außerehelichen Geschlechtsverbindung gefunden hat.

Dieses Verbot ist sozusagen nur ein Symbol für die grundlegende Auffassung, daß der Geschlechtstrieb nicht seine eigenen Wege gehen, sondern mit der Gesamtordnung des Lebens fest verbunden werden soll. Es wird der entscheidenden Tatsache Ausdruck gegeben, daß der Mensch *mehr* ist als ein bloßes Geschlechtswesen, es werden die höheren sozialen und geistigen Interessen und Bedürfnisse der Menschennatur zu gebieterischer und gesicherter Vertretung gebracht gegenüber der Übermacht der bloßen Gattungstriebe; es wird das, was die Leidenschaft nur im Lichte des Augenblicks sieht, gleichsam sub specie aeternitatis dargestellt — kurz, die feste und ausschließliche monogamische Form der Geschlechtsverbindung ist dazu bestimmt, die *Einheit der menschlichen Persönlichkeit auch in unseren sexuellen Handlungen zu wahren* und den Menschen durch eine starke hemmende Instanz vor der Überrumpelung durch flüchtige Reize und Erregungen sicher zu stellen. So wie wir uns Grundsätze schaffen in unsern stillsten und besten Stunden, damit jene als Vertreter unsres bessern Selbst uns schirmen in den Stunden, in denen Erregung und Leidenschaft die Ruhe und Selbständigkeit unsres Denkens trüben — so sind auch die festen Formen nicht geschaffen, uns zu Knechten zu machen, sondern vielmehr dazu, uns im tiefsten Sinne frei zu erhalten, indem sie uns die Aktionsfreiheit nehmen in den Stunden und Zeiten, in denen wir unfrei sind, d. h. in denen uns die volle Übersicht über die Folgen unsres Tuns und die tiefste Fühlung mit unserm Gewissen verloren gegangen. Ich betone ausdrücklich diese Bedeutung der *festen Form* für die Sicherstellung

der Persönlichkeit gegen die sinnliche Triebwelt mit ihren Launen, Illusionen und Leidenschaften. Gerade hier zeigt sich deutlich, daß die alte Ethik keineswegs das persönliche Leben unterdrückt, sondern daß gerade sie sich den Schutz der Persönlichkeit vor den unpersönlichen Impulsen des Gattungstriebes zum Ziel gesetzt hat. Es war nicht ein Vertreter der religiösen Ethik, sondern ein Freidenker, August Comte, der Begründer der modernen Soziologie, der in seiner positiven Philosophie energisch gerade auf diesen Punkt aufmerksam gemacht und von ihm aus die strengste Monogamie verteidigt hat. Er sagt: ‚Unsere Herzen sind so wetterwendisch, daß die Gesellschaft einzutreten hat, damit Wankelmut und Laune niedergehalten werde, die das menschliche Dasein in eine jämmerliche Reihe ziel- und würdeloser Experimente entarten ließe.‘

Gewiß weiß auch Comte, daß es eine Liebe von einer Tiefe und Kraft gibt, die keines äußeren Haltes bedürftig ist — aber weil es in der Mehrzahl der Verbindungen mindestens einen gefährdeten Partner gibt, so ist es zweifellos eine Pflicht der Ritterlichkeit gegen die Schwachen, daß auch diejenigen, die selbst keines Haltes bedürfen, doch die geheiligte Form ehren, die Tausenden ein Halt für ihr besseres Selbst ist und die durch den schweren Ernst, mit dem sie die Geschlechtsverbindung umgibt, einen reinigenden und stärkenden Einfluß auf alle Gefühle ausübt. Alle die modernen Enthusiasten des ungebundenen Eros sehen nicht ein, wie sehr gerade die Freigabe der erotischen Leidenschaft dem innersten Menschen die Freiheit raubt und ihn zum Opfer höchst unpersönlicher Affekte und Triebe macht. Es

gibt aber heute leider viele Erwachsene, die über die sexuelle Frage schreiben und für sexuelle Aufklärung eintreten und denen selber noch die allerwichtigste sexuelle Aufklärung fehlt — nämlich die Aufklärung darüber, daß gerade die Gefühlsereignisse, welche sie für die allerpersönlichsten halten und denen sie darum im Namen der freien Persönlichkeit rücksichtslos Bahn brechen wollen — daß gerade diese Gefühlsereignisse durchaus nur auf den Illusionen und Phantasien beruhen, durch die der Gattungstrieb das Individuum in den Dienst der Arterhaltung zu zwingen weiß. Schopenhauer sagt einmal sehr treffend von Boccaccios ‚Decamerone', daß dort eigentlich nichts anderes dargestellt sei, als der Hohn und Spott des Genius der Gattung über die von ihm mit Füßen getretenen Rechte und Interessen der Individuen. Nun — wenn man manche moderne Literatur gegen die alte Ethik liest, so hat man auch den Eindruck, es lache daraus hervor, ohne daß es die Verfasser merken, der Hohn und Spott des Genius der Gattung, der die Individuen an der Nase herumführt und sie so zu betrügen weiß, daß sie seinen Gattungsrausch als eine neue Persönlichkeitsreligion propagieren.

Ich behaupte demgegenüber also mit Nachdruck, daß die feste und ausschließliche monogamische Form der Geschlechtsverbindung das wahre Bollwerk der sittlichen Freiheit sei, die Repräsentation des festen und dauernden Ich gegenüber dem bloßen sinnlichen Ich und zugleich die stärkste Anregung, auf sexuellem Gebiete immer nur aus der Tiefe des persönlichen Wesens, aus der reifsten Selbstbesinnung und Verantwortlichkeit heraus zu

handeln — kurz, die überindividuelle Ordnung hilft dazu, daß der Mensch sich gerade auf jenem folgenreichsten Gebiete stets als ganzer Mensch und nicht als erotisches Fragment betätigt.

Die ‚neue Sittlichkeit'. Leider gibt es heute eine ganze Reihe von Schriftstellern und Schriftstellerinnen, die das Wesen der sexuellen Ethik nicht in der strengen Unterordnung des erotischen Gebietes unter die geistigen und sozialen Interessen, sondern vielmehr in seiner Überordnung über alle anderen Lebenszwecke und Rücksichten sehen. Man höre z. B. folgenden Ausspruch von Ellen Key:

‚Wer stark genug fühlt, der fragt sich auch nicht, ob er das Recht auf seine Gefühle hat — er wird von seiner Liebe so vergrößert, daß er fühlt, das Leben der Menschheit werde durch ihn vergrößert.' Das heißt doch den Menschen zum willenlosen Sklaven seiner erotischen Erregung machen und ihm den Wahn predigen, er sei überhaupt nur um der Erotik willen auf der Welt, und deren Vorspiegelungen seien das allein Wirkliche und alle anderen Lebensaufgaben und Lebenszwecke nur Phantome und blasse Schatten. Alle ernsthaften Religionen und Philosophien haben uns aber gerade das Gegenteil gelehrt, sie sprechen von dem ‚Schleier der Maja', von den Benebelungen, durch welche die Sinnenwelt den Menschen von seinen geistigen Lebenszielen ablenkt — jener geistigen Bestimmung, der das natürliche Leben dienstbar gemacht, aber nicht übergeordnet werden solle. Ellen Key stellt es so dar, als sei das Richten über Recht und Unrecht in den erotischen Beziehungen nichts als eine äußerliche Moralsklaverei, während darin doch nur die fundamentale Tat-

sache zum Ausdruck kommt, daß der Mensch weit mehr ist als ein erotischer Prozeß, und daß er dieses Mehr an Veranwortlichkeit, an Willenskraft, an geistiger Freiheit nicht preisgeben kann, ohne seine ganze Menschenwürde zu verleugnen. Sagt doch schon Goethe in diesem Sinne vom Menschen: Er allein unterscheidet, wählet und richtet — er kann dem Augenblick Dauer verleihen!

Selbstverständlich haben von jeher die Menschen im erotischen Rausch die ganze Welt um sich her vergessen, — aber man nannte dann doch auch die Sache beim rechten Namen, — neu ist es, daß jetzt aus dem Bankerott eine Theorie, ja sogar eine neue Ethik gemacht wird, die allen Ernstes die absolute Diktatur des Eros proklamiert. Und neu ist es und eine wahre Schmach, daß eine derartige Literatur von ernsthaften Männern ernst genommen wird, und daß man nicht sieht, welche unabsehbaren Gefahren daraus entstehen müssen, daß ein Gebiet, das schon von selbst so in den Vordergrund drängt, nun auch noch theoretisch zum Mittelpunkt des Lebens gemacht wird. Man mache sich nur einmal klar, wie durch solche Anschauungen alle impulsiv oder abnorm Veranlagten doppelt in ihrer erotischen Sklaverei befestigt und bestätigt werden und wie vollends die Perversen jeden Halt und jede Scham gegenüber ihren Verirrungen verlieren müssen! Gerade vom pädagogischen Standpunkt aus scheint es mir von fundamentaler Bedeutung, daß wir gegenüber solcher Emanzipation der sexuellen Sphäre konsequent festhalten an einer Grundanschauung, die das sexuelle Leben absolut höheren Idealen und Lebensinhalten unterordnet und dadurch die erotische Unruhe

beruhigt und das Liebesleben vor Vergeudung und Erkrankung seiner gewaltigen Kräfte bewahrt. Dies ist besonders für die Mädchenerziehung um so wichtiger, als ja das Weib physiologisch in ganz besonderem Maße von der sexuellen Funktion in Anspruch genommen wird und daher auch einer besonders intensiven Ablenkung, einer besonders starken Erziehung zur geistigen Freiheit bedürftig ist. Der jüdische Philosoph Philo von Alexandrien sagte einmal: ‚Durch den Umgang des Weibes mit dem Manne wird die Jungfrau zur Frau — durch den Umgang der Seele mit Gott wird die Frau wieder zur Jungfrau.' Man kann nicht schöner das bezeichnen, was alle Sexualethik und Sexualpädagogik dem Geschlechtsleben gegenüber an geistiger Befreiung zu vollbringen hat. Ziel all unserer weiblichen Erziehung sollte diese geistige Art von Jungfräulichkeit sein, die darin besteht, daß die sexuelle Welt nicht neugierig fragend und fordernd das Innenleben beherrscht, sondern durch den Aufschwung der Seele zur höchsten geistigen Vollkommenheit gleichsam aufs neue tief verschleiert wird und in die dunklen Hintergründe des Bewußtseins zurücksinkt.

Die Bereicherung des Liebeslebens durch das Christentum. Aber muß denn nicht jene strenge Unterordnung unter die feinsten Bedürfnisse des Gewissens notwendig zu einer Verarmung und Hemmung des erotischen Lebens führen? Diese Frage bejaht z. B. Ellen Key und mit ihr viele andere moderne Autoren. Sie beklagt das harte Gesetz, das die alte Ethik dem erotischen Ausleben auferlegt und das im Namen der Beständigkeit und der Verantwortlichkeit so viele ‚Glücksmög-

lichkeiten' unausgeschöpft läßt. Sie will, daß der Mensch den Mut habe, für seine ‚erotische Lebenssteigerung' andere zu opfern. Sie übersieht dabei völlig, daß die höhere Art von Geschlechterliebe, die unsere Dichter besingen, doch nicht aus der Kultur des selbstsüchtigen und willenlosen Auslebens stammt, sondern gerade aus einer jahrhundertelangen Erziehung zur Selbstverleugnung und zu charaktervoller Festigkeit des Geistes gegenüber der Sinnenwelt. Die große Bereicherung und Vertiefung des erotischen Lebens seit der Antike ist ja doch ein Produkt jener selbstvergessenen Caritas, jener gewaltigen geistigen Erhebung über das Sinnliche und jener leidenschaftlichen Innigkeit, die aus der religiösen Gefühlswelt in das Liebesleben gedrungen ist und dieses aus sinnlicher Armut zur Fülle des seelischen Lebens emporgehoben hat. Und gerade die Verfeinerung des Gewissens hat ganz unmittelbar auch die Zartheit des Liebesempfindens erhöht! Ja ich möchte sagen: Jede Verantwortlichkeit, welche die Religion dem erotischen Leben auferlegte, hat sich in eine neue Zärtlichkeit verwandelt, jede Entsagung, die sie von der ungestümen Leidenschaft forderte, ist zu einer neuen Fähigkeit hingebender Liebe geworden. Wer darum den Eros um des ungehemmten Auslebens willen wieder von den Forderungen des Gewissens und der Treue loslösen will, der wird auch das erotische Leben wieder zur Verarmung zurückführen und letzten Endes bei der kahlen nackten Sinnlichkeit enden. Die alte religiöse Ethik vertritt darum nicht etwa nur die Interessen der Gesellschaft und das Heil der Seele, sondern sie vertritt auch das unentbehrliche Charakterfundament alles höheren Eros,

sie verbindet den Eros mit jenen geistig-sittlichen Lebensquellen, ohne die er selber nie zur vollen Blüte gelangen kann. Die Liebe löst sich nicht ungestraft von den geheiligten Ordnungen des Lebens los — denn diese Ordnungen mit ihrer weitgreifenden Fürsorge und ihrer Verherrlichung der Beständigkeit sind sozusagen selber kristallisierte Liebe, sie sprechen das tiefste Wesen wahrer Liebe mahnend aus: Wer sich davon emanzipiert, dessen Liebe fehlt dann auch von vornherein jener tiefe Ernst und jene höhere Caritas, ohne welche der Eros von heute auf morgen in brutale Selbstsucht umschlägt. Es ist wahrlich kein Zufall, daß bei der sogenannten freien Liebe letzten Endes immer die Liebe von der Freiheit getötet wird — von dem Geist der sinnlichen Unbeständigkeit und der unritterlichen Selbstsucht, der in der Nichtachtung jener festen Ordnungen liegt. Dies alles sage ich gerade auch vom pädagogischen Gesichtspunkt, — ich möchte nachdrücklichst darauf aufmerksam machen, wie sehr die modernen Theoretiker der emanzipierten Erotik gerade das übersehen, was ich die ‚Pädagogik aller höheren Liebeskultur' nennen möchte.

Monogamie und Mutterschutz. Die monogamische Ethik wird neuerdings übrigens nicht nur um der Freiheit willen und im Interesse der Lebenssteigerung angegriffen, sondern auch im Namen des Mitleids: Man will die sittliche Verurteilung der unehelichen Mutterschaft aufheben — nur so könne die Lage der unehelichen Mutter verbessert werden. Forel bezeichnet die Unterscheidung zwischen ehelicher und unehelicher Mutterschaft geradezu als unsittlich. Ellen Key möchte jede Mutterschaft

heilig nennen, die tiefe Pflichtgefühle hervorgerufen hat. Und der deutsche Bund für Mutterschutz vertritt das Gleiche geradezu im Namen der ‚Reform der sexuellen Ethik'. [1])

Man kann hier wieder an einem frappanten Beispiel die ganze Fülle der individuellen Störungsfaktoren in Sachen des ethischen Urteils beobachten: Wie nicht nur die Selbstsucht und die Leidenschaft, sondern auch das Mitleid die rechte universelle Erkenntnis in diesen Fragen verhindern kann, wenn dasselbe — wie bei den meisten Menschen — impulsiv und einseitig nur den nächsten Gegenstand ins Auge faßt. Wie könnte man sonst übersehen, daß der einzig wahre Mutterschutz nur durch diejenige Institution gewährt wird, die den Mann mit starker Autorität zum Mutterschutze anhält und erzieht? Und daß dem-

---

1) Gewisse Vertreterinnen der außerehelichen Freiheit beruhigen uns gelegentlich mit der Versicherung, daß im Wesentlichen ja die Dreieinigkeit von Vater, Mutter und Kind erhalten bleiben solle — nur wolle man auch Raum für Ausnahmen. Sie begreifen aber nicht, daß solche Ausnahmen auf diesem Gebiete die Regel zerstören und ihr jede Autorität rauben. Denn wenn doch einmal Ausnahmen gelten, — wer möchte sich dann hier nicht das Recht der Ausnahme zubilligen? Wer möchte sich nicht zu den erlesenen Seelen rechnen, deren eigenartiges Erleben die enge Form sprengen darf? Es kommt immer auf das Gleiche hinaus: diese Propheten reden alle von der Freiheit, ohne sich jemals die wirklichen lebendigen Wesen vorzustellen, für die sie bestimmt sein soll. Im übrigen: die ganz Großen, Starken und Ritterlichen haben sich niemals Vorrechte zugebilligt, sondern stets durch das Beispiel heroischer Selbstüberwindung den Schwachen die Hand gereicht, statt ihnen durch ein verwirrendes Vorbild den Glauben beizubringen, der große Stil im Leben lasse sich nicht mit zartester Gewissenhaftigkeit vereinigen.

entsprechend jede Lockerung dieser Ordnung, jede Preisgabe ihrer alleinheiligenden Würde in erster Linie ein Frevel gegen den Mutterschutz ist? Schon allein aus diesem Grunde kann nicht unterschiedslos jede Mutterschaft heilig genannt werden. Nur die Mutterschaft verdient diesen Namen, die von tiefen Pflichtgefühlen ausgegangen ist, nicht aber diejenige, die zwar nachträglich solche hervorgerufen hat, aber vom Leichtsinn ausgegangen ist. Wer diese Unterschiede verwischen will, der spielt wahrlich mit der Sprache, mit dem Leben — und mit der Mutterschaft. Und nicht etwa bloß im Namen einer kalten Moral, sondern gerade im Namen der höchsten fürsorgendsten Liebe muß immer jede Mutterschaft verurteilt werden, die außerhalb jener festen Lebensordnung geschieht, die allein solide Bürgschaften für die Aufzucht und Erziehung des Kindes gewährt.

Diejenige Ethik, welche jede außereheliche Mutterschaft als eine Sünde bezeichnet, stammt nicht aus starrer Konvention und ‚Moralphilisterei' sondern aus höchst konkreter Beobachtung und Berücksichtigung der Natur des Mannes — sie ist ein sehr ehrenrühriges, aber nur zu tiefberechtigtes Mißtrauensvotum gegenüber der Stetigkeit und Ritterlichkeit des männlichen Empfindens: Sie hat erkannt, daß diese Ritterlichkeit leider in den allermeisten Fällen nur durch unantastbare Ordnungen geweckt und gegenüber den vagabundierenden Tendenzen zum Siege gebracht werden kann. Diese Natur des Mannes wird durch alles Geschwätz großer Kinder beiderlei Geschlechtes nicht geändert — und so bleibt die alte Ethik doch die allein realistische Antwort auf das reale Leben.

Gewiß soll die unbeugsame Festigkeit des Urteils rein bleiben von jedem Pharisäismus, gewiß sollen die, welche gefehlt haben, noch weit sorgsamer vor Elend und Verlassenheit geschützt werden — man soll aber stets das Mitleid mit dem Täter und die Beurteilung der Tat strenge auseinanderhalten. Es wäre die größte Mitleidslosigkeit gerade gegenüber den Schwachen, wenn man ihnen den sittlichen Halt nähme, der nur durch die unbestechliche Verurteilung der unehelichen Mutterschaft gesichert werden kann und der stets die Grundlage für den Ehrenkodex des Weibes bleiben muß.[1]) Und jeder Mann, der sich selbst auf sein besseres Selbst besinnt, wird auf diesem Ehrenkodex bestehen müssen. Betrachtet er die Frau nur von seiner Sinnlichkeit aus, so sinkt sie ihm zur Sklavin seiner Begierden herab, betrachtet er sie von seinen höheren Bedürfnissen aus, krönt er sie mit der Glorie des Ewigweiblichen, verehrt er Liebeskräfte reiferer Art in ihr, als in seiner Natur liegen, dann darf er ihr auch sagen: ‚noblesse oblige — du darfst nicht fallen, sonst fällt alles zusammen!' Die Frau kann ihre Erhebung über bloß sinnliche selbstsüchtige Leidenschaft und die entsprechende

1) Man hat auch auf das Leid der Kinder hingewiesen, die den Makel unehelicher Geburt tragen müssen. Dieses Leid ist unabwendbar mit der formlosen Liebe verbunden und wird nur um so mehr Kinder treffen, je leichter die Sache genommen wird. Und trotz alles Leides ist es für das Kind doch besser und ein Mittel gegen die Fortwirkung des elterlichen Leichtsinnes, wenn es erfährt, daß es durchaus nicht gleichgiltig ist, wie der Mensch zur Welt kommt und daß die menschliche Gesellschaft nie darauf verzichten kann, an die Ordnung des Geschlechtslebens mindestens die gleichen Anforderungen zu stellen, wie die höher entwickelten Tiere.

Zurückhaltung nicht anders würdig ausdrücken, als eben durch das unverrückbare Bestehen auf der geweihten Eheordnung. Ja man darf sagen: Gerade die Mütterlichkeit in ihr, die sie über den Mann erhebt, muß auf solchen Bürgschaften der Geschlechtsverbindung und auf der feierlichen Verknüpfung dieses Bandes mit Religion und Tradition durchaus bestehen — denn eben die Mütterlichkeit verbindet das Weib tiefer und lebendiger mit der Zukunft und geheimnisvoller mit dem Schöpfer, als den tätig auf das Gegenwärtige gerichteten Mann.

Die Frauen und die alte Ethik. Erstaunlich ist es nur, daß die Frauen, die in so außerordentlichem Maße auf dauerhafte Verbindung angewiesen sind, deren pädagogische Leistung so sehr der männlichen Ergänzung bedarf, und deren ganzes Lebensglück also davon abhängt, daß die erotischen Triebe des Mannes durch feste Ordnungen erzogen werden — daß die Frauen heute vielfach laxe und naturalistische Ansichten propagieren und der Selbstherrlichkeit der freien Liebe das Wort reden. Man kann dies nur so erklären, daß im gegenwärtigen Zeitalter die alten Heiligungen der Ehe noch so tief nachwirken, daß solche Frauen gar keine anschauliche Vorstellung haben, was für Zustände sich für sie ergeben müßten, wenn auf sexuellem Gebiete wirklich einmal das gefeierte individuelle Belieben zur Herrschaft gelangte. Wenn man heute liest, daß Damen, die über sexuelle Aufklärung schreiben, sich dabei über die alte charaktervolle Ethik lustig machen und von einer ‚Erdrosselung der Triebe' reden, wo es sich doch nur um jene elementare Zucht handelt, die allein zur Freiheit führt — da kann

man wirklich nur sagen: ‚Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!‘ Auf Michelangelos Deckengemälden in der sixtinischen Kapelle ist die Erschaffung des Weibes aus der Rippe des Mannes in höchst tiefsinniger Weise dargestellt: Sofort nach ihrer Entstehung erhebt sie flehend die Hände zu Gott, als ob sie elementar fühlte, daß sie verloren ist, wenn das Verhältnis der Geschlechter der bloßen Natur ausgeliefert und nicht unter den Schutz des heiligen Geistes gestellt ist.

Wesen des Unterschiedes zwischen alter und neuer Ethik. Hier höre ich gerade an dieser Stelle gewisse ernstere Vertreter der sogenannten neuen Sittlichkeit sagen: Auch wir wollen ja durchaus nicht eine Loslösung des Sexuellen von den höheren Seelenkräften — wir wollen nur, daß Geist und Sinnlichkeit auf dem Boden der Freiheit sich zusammenfinden. Und es ist zweifellos richtig, daß man gewissen Vertretern der neuen sexuellen Ethik durchaus Unrecht tun würde, wenn man sagte, ihr Unterschied von der alten Ethik läge darin, daß sie das Erotische von aller Verantwortlichkeit freisprechen wollten. Liest man z. B. einen Autor wie Forel, so wird man finden, daß er vom rassenhygienischen Standpunkt sogar eine sehr verstärkte Verantwortlichkeit fordert. Aber gerade wenn wir dies im Interesse der Gerechtigkeit hervorheben, können wir um so schärfer bezeichnen, worin eigentlich der fundamentalste Unterschied der alten und der neuen Sexualethik liegt. Er liegt nicht in dem Unterschiede des letzten Zieles, sondern in einer absoluten Verschiedenheit der Mittel, die zur Erreichung dieses Zieles für nötig befunden werden. Auch die Neueren wollen keine rohe

Triebherrschaft, aber sie sehen nicht, daß die Verwirklichung ihrer auflösenden Vorschläge in der Praxis unumgänglich dazu führen würde. Sie wollen ein reines Ziel — aber aus Mangel an Lebenskenntnis und Menschenkenntnis schlagen sie gänzlich unzureichende Mittel vor, um jenes Ziel zu erreichen. Dies tritt besonders frappant in Forels Schriften hervor und überrascht um so mehr, als das Material, das er uns vor Augen führt, wohl genügen könnte, um jeden Leser von einer optimistischen Behandlung der menschlichen Sexualität zu kurieren. Wir erhalten erschreckende Einblicke in die Abgründe sexueller Genußsucht, wir sehen die tragische Entartung, die hinter jeder Emanzipation der Triebe lauert und auf dem Wege des Raffinements zur Zerstörung des Nervensystems, ja zur Perversität führt. Und wir erwarten nach solchen Eindrücken, gerade dieser Verfasser müsse angesichts derartiger Gefahren die allerstärksten geistigen Gegenmittel empfehlen. Statt dessen müssen wir sehen, wie seine ganze sexuelle Ethik im Grunde nur auf eine möglichst bequeme Technik der Konzeptionsverhütung hinauskommt, durch welche jede Art von ungesunder Fortpflanzung verhindert werden soll. Außerhalb dieser hygienischen Begrenzungen und der entsprechenden Fürsorge für die Nachkommenschaft ist so ziemlich alles erlaubt — Bigamie, Polygamie und freie Liebe. Die Rückwirkung dieser Dinge auf den Charakter und damit letzten Endes auch wieder auf die Physis wird nicht berührt. Forel vergleicht jene Technik mit der Technik der Naturbeherrschung und sucht sie damit zu rechtfertigen: Er übersieht aber, daß die Verhütungs-Technik den

Naturgewalten im Menschen nicht nur keinen Zügel anlegt, sondern sie sogar der letzten wohltätigen Hemmungen beraubt und die sinnliche Ausschweifung des Mannes aufs Äußerste begünstigt — schon allein dadurch, daß sie überhaupt den Menschen mit so prosaischem Raffinement auf die Genußseite des Geschlechtslebens konzentriert. Damit aber ist auch die Behauptung widerlegt, daß jene Technik im besondern Interesse der Frau läge. Was die überreizte und unbeherrschte Sinnlichkeit des Mannes an treuloser Roheit und Charakterlosigkeit im Leben der Frau anrichtet, ist tausendmal schlimmer als alle Überzahl an Geburten. Es gibt gar keinen andern Ausweg aus diesen Schwierigkeiten, als mit allen Mitteln der Religion, des Ehrgefühls und der Frauenwürde die Erziehung des Mannes zur Selbstbeherrschung zu befördern. Alles andere ist nur verhängnisvolle Ablenkung vom Kern des Problems und ist nur scheinbare und augenblickliche Abhilfe auf Kosten der fundamentalsten Seelenkräfte!

Gewiß hat Forel Recht, wenn er mehr Verantwortlichkeit in Bezug auf die Fortpflanzung kranker Anlagen fordert. Aber erstens verleitet ihn auch hier sein materialistischer Standpunkt zu großen Übertreibungen. Menschen mit schwachem Körper und leidenden Organen, aber feinen und starken Seelenkräften, leisten letzten Endes auch für die Gesundheit und Lebenskraft der Rasse weit mehr als die robust Gesunden, die oft gerade durch Mangel an Seele und Gewissen wieder zu einer Quelle moralischer und damit auch physischer Degeneration werden. Man wolle also nicht allzu eifrig Vorsehung spielen. Im menschlichen Organismus und gerade auch im Seelenleben liegen weit

größere Regenerationskräfte als unsere Materialisten heute zugeben wollen.

Ferner vergißt Forel aber auch, daß er, der von allen körperlich Gefährdeten um der Rassenhygiene willen eine weit größere moralische Opferkraft verlangt, als selbst das Christentum auf diesem Gebiete zur Pflicht macht, sich doch gar nicht um die pädagogische Erzeugung solcher Opferfähigkeit kümmert, ja derselben sogar jede stärkende Betätigung nimmt, indem er der individuellen Neigung und Leidenschaft auf sexuellem Gebiete viel zu willig alle Türen öffnet, statt sie durch starke und unantastbare Ordnungen zur Überwindung zu erziehen. Das aber ist gerade ein charakteristisches Beispiel für die oben bezeichneten Unterschiede der modernen Sexualethik von der Ethik der Tradition: Die Neueren stellen ihre Forderungen in die Luft, sie kennen nicht die dunklen Abgründe der menschlichen Natur und wissen darum auch nicht, was Erziehung eigentlich ist und verlangt — sie sind trotz aller Diesseitigkeit (oder vielleicht gerade deshalb?) unverbesserliche Utopisten. Dies gilt ganz besonders von den radikalen Frauen, die hier das Wort ergriffen haben: Sie sprechen von der Einheit von Seele und Sinnlichkeit,[1]) aber sie sehen nicht, daß die Seele ihre höheren Kräfte dem ero-

1) Bei der Frau sind diese beiden Gebiete weit weniger getrennt als beim Mann, der hier viel schwerer zur Einheit zu erziehen ist, schon weil seine Sinnlichkeit eine oberflächlichere und gröbere ist, als die der Frau. Gerade darum aber ist es um so verhängnisvoller, wenn Frauen in der Behandlung der sexuellen Frage nur von sich ausgehen, statt vor allem den ‚schwächeren' Teil zu berücksichtigen!

tischen Leben nur dann schenkt, wenn dieses sich ihr durch große Opfer und strengen Gehorsam ganz zu eigen gibt. Sie wollen individuelle Selbständigkeit der Entscheidung auf sexuellem Gebiete, sehen aber nicht, daß der Mensch gerade im erotischen Zustande am wenigsten Herr seiner selbst ist und daher um so unselbständiger wird, je mehr man ihn von festen Maßstäben löst, die über seinen sinnlichen Zuständen stehen. Sie meinen, daß starke Ordnungen und starke Zucht wohl für die Vergangenheit gut waren, der gegenwärtige Mensch aber solcher Dinge nicht mehr bedürfe — und dabei sehen sie nicht, daß der moderne Mensch nicht stärker, sondern schwächer an Willenskraft ist als der Mensch der Vergangenheit, und daß diese Schwäche gerade aus dem Mangel an starken und deutlichen Zumutungen an seine Selbstüberwindung stammt und aus der tiefinneren Schlaffheit dessen, was man heute Individualismus nennt, was aber nichts anderes ist als ein Aufgeben der starken und festen Persönlichkeit zugunsten der bloßen sinnlichen Individualität mit all ihren Launen und ihrer theatralisch verkleideten Selbstsucht. Endlich: sie *wollen* auch Verantwortlichkeit, aber sie wissen nicht, daß bei der großen Mehrzahl der Menschen *diese Verantwortlichkeit absolut der Erziehung und Stärkung durch feste äußere Ordnungen bedürftig ist*, ja daß selbst geistige Menschen, wie schon *Pascal* betonte, durch solche äußeren Hilfen entscheidend gefördert werden. Ich möchte gerade an dieser Stelle hervorheben, daß eben das Wesen der alten Sexualethik darin besteht, daß sie zugleich Sexualpädagogik ist, d. h. ihre Gebote und ihre Verbote zeigen dem Menschen nicht nur das letzte *Ziel*,

sondern sie sind vor allem auch die rechten Erziehungsmittel, diesem Ziele ernsthaft näher zu kommen; sie lassen uns nicht im unklaren über die tragische Schwäche und Unzuverlässigkeit unseres besseren Wollens auf diesem Gebiete und verstehen es, die Gegenwehr gegen eine zerfahrene Sinnlichkeit wahrhaft psychologisch zu organisieren. Ich glaube, je mehr wir an die sexuelle Frage nicht vom Standpunkte gelehrter Abstraktionen oder lebensfremder Schwärmereien, sondern vom konkreten pädagogischen Standpunkt herantreten, desto mehr werden wir die konzentrierte Pädagogik anerkennen müssen, die in der lebenslänglichen Monogamie kristallisiert ist. Wir werden zugeben müssen, daß gerade das Sinnlich-Dämonische im Geschlechtsleben mit all seiner Launenhaftigkeit, Nervosität und Selbstsucht als erzieherisches Gegengewicht durchaus der geistigen und sichtbaren Ordnung der lebenslänglichen Treue bedarf. So wie man im Mittelalter glaubte, die schwarze Magie der Dämonen könne nur durch die weiße Magie Christi gebändigt werden, so ist es sicher, daß auf sexuellem Gebiete das stürmische Naturelement nur durch das ganz gereinigte Gegenteil gebannt und beruhigt werden kann, nicht aber durch weichliche Konzessionen. Und es ist nichts unrichtiger als die Behauptung, die Carpenter und E. Key vertreten, daß der Gedanke und das Gelübde der Treue etwas Unwürdiges, Unmögliches und Unwahres seien. Denn erstens wird jenes Gelübde nicht bloß dem Menschen, sondern auch der Institution als solcher mit ihrer folgereichen Bedeutung für den Charakter und die Gesellschaft gemacht, und zweitens lehrt uns gerade die moderne Psychotherapie und Heilpädagogik,

wie gerade der feste und ausgesprochene Vorsatz einen reinigenden und bewahrenden Einfluß auf die Gedanken und den Willen ausübt, sozusagen alles Charaktervolle im Menschen unter die Fahne ruft und ihn von charakterlosem Spielen mit Reizen und Gelegenheiten abhält. Ein starkes Gelübde, ein großer Gedanke aus der Welt des Unvergänglichen ist wie die Anwesenheit eines edlen Menschen, in dessen guter Gesellschaft man seine besten Gedanken denkt und seine schlechten Anwandlungen vergißt. So betrachte ich vom sexualpädagogischen Standpunkte aus die lebenslängliche monogamische Treue: Sie ist nicht etwas Künstliches oder Unwahres, sondern eine große Charaktermacht, die dem irdischen Eros den vornehmen und bildenden Umgang mit dem himmlischen Eros vermittelt.[1])

Pädagogische Bedeutung der Monogamie. Im deutschen Mittelalter wurde es als höchstes Ergebnis der Erziehung gepriesen, wenn es gelang, in einem Zögling die sogenannte Stäte, die Stetigkeit hervorzubilden. In dieser Stäte

1) Gerade dies übersehen jene Autoren, wenn sie verächtlich von der Äußerlichkeit des Treuegelöbnisses sprechen und alles dem bloßen zufälligen Gefühl anvertrauen wollen. Wie von allen großen Geistesgaben des Christentums, so geht auch von dem Treuegelöbnis, das von seinen Gedanken gesegnet ist, eine ‚Auferweckung des Fleisches' aus: Es wird dem Menschen nicht etwas aufgedrängt, was zu seinem Innenleben keine Beziehung hat, sondern es wird vielmehr eine tiefere Liebesfähigkeit in ihm selber bei Namen gerufen und zum Leben erweckt — und so wie in der Lehre der Kirche Christus selbst in die Hölle eindringt, so dringt der Ernst und die Größe dieser Gedanken selbst in das Reich der sinnlichen Natur ein und hilft den Triebgewalten zur Unterordnung unter die Forderungen der Seele.

sah man den eigentlichen Triumph des Geistes über die veränderliche und unruhige Natur. Mehr als je tut unserer Zeit diese Erziehung zur Stäte not. Sie ist die Grundlage aller Gesundheit, aller fruchtbaren Arbeit, aller tiefen Willenskraft — kurz die Grundlage allen dessen, was den Menschen vom schweifenden Tiere unterscheidet. Solche Erziehung ist aber nur dort möglich, wo das Geschlechtsleben selber, die Quelle des Lebens, unter den segensreichen Einfluß dieser Stäte gestellt und von einer Genußgemeinschaft zur Lebensgemeinschaft erhoben ist. Man hat neuerdings behauptet, daß die strenge Monogamie nur eine Übergangsform der geschlechtlichen Beziehungen sein werde. Ich behaupte gerade auf Grund der geschilderten pädagogischen Bedeutung der Monogamie, daß die menschliche Gesellschaft immer stärker zur Monogamie konvergieren wird, weil jede andere Art der Geschlechtsverbindung auflösend auf den Charakter wirkt, während gerade die feste Monogamie eine Erziehung zur Stäte, zur Konzentration des Willens und der Gefühle ist. Von ihr geht sozusagen ein Zuschuß von Charakter und Verantwortlichkeit in alle menschlichen Beziehungen hinein. Es ist darum auch unbegreiflich, daß man neuerdings im Interesse der Rassenverbesserung polygamische Ausnahmen sanktioniert sehen will, als ob es bei der Rassenverbesserung auf möglichste Fleischproduktion ankäme und nicht die Steigerung und Befestigung der Geistesherrschaft über das Fleisch das Fundament aller Rassengesundheit wäre, und als ob nicht gerade aus der ethischen Verwahrlosung und Verflachung stets die allergefährlichste Rassendegeneration entstanden wäre.

Kein Geringerer übrigens als Pestalozzi hat die im vorhergehenden betonte sexualpädagogische Bedeutung der Eheinstitution ausdrücklich in den Vordergrund all seiner Ratschläge zur Erziehung des Geschlechtstriebes gestellt. In seinem Buche ‚Lienhard und Gertrud' hält er es für das Wichtigste, Knaben und Mädchen schon früh das Ideal einer wahrhaft geordneten Ehe mit all ihrem auf die Dauer gegründeten Zusammenwirken, ihrer bildenden Kraft und ihrer segensreichen Fernwirkung vorzuhalten und auszumalen — dadurch erreiche man, daß die erwachenden sexuellen Kräfte und Vorstellungen sich von vornherein und so früh wie möglich mit dem Phantasiebilde der dauerhaften Lebensordnung verbänden — das übe eine bewahrende, reinigende und heiligende Kraft auf alle die erwachenden Regungen aus und leite sie auf die geistige und sittliche Seite des Zusammenlebens der Geschlechter.

Ich möchte überhaupt bei dieser Gelegenheit hervorheben, daß in den Mittelpunkt der ‚sexuellen Aufklärung' für die höheren Altersstufen nicht das Negative, die Warnung vor außerehelichen Verbindungen gehört, sondern in erster Linie das Positive: Die Darstellung dessen, was die monogamische Institution als schützende Charaktermacht gegenüber der Triebwelt bedeutet. Ohne dieses positive und anschauliche Gegenbild gegen die triebhafte und gedankenlose Begehrlichkeit kann man der Jugend überhaupt keinen deutlichen Halt geben. Die oben gegebenen Antworten auf die modernen Angriffe gegen die Ehe wären hier pädagogisch zu verwerten. Und wenn man vom außerehelichen Umgang spricht, so wäre noch wichtiger als der Hinweis auf seine hygie-

nischen Gefahren ein deutliches Wort über den Schaden, den er dem Charakter zufügt. Es wäre zu zeigen, daß die allerschlimmste Geschlechtskrankheit, die in ungeordneten Verbindungen erworben wird, zweifellos die Charakterlosigkeit sei, die Gewöhnung an ein Handeln, dem die Weihe des tiefsten Gewissens fehlt: Dadurch werde die Herrschaft des konsequenten Ernstes auch auf allen anderen Gebieten untergraben und der Mensch zur Beute des Augenblicks und des Zufalls gemacht. Man erinnere z. B. auch daran, wie in ‚Dantes Inferno' die Sklaven des Eros haltlos beständig durch die Luft gewirbelt werden und wie weithin die Luft in der Umgebung dieser erotischen Wirbelstürme erzittert — so erscheint dem Blicke der wahren Menschenkenntnis das unerbittliche Schicksal all derer, die einmal begonnen haben, das Liebes-Erlebnis zum höchsten Gesetz ihres Lebens zu erheben und sich von jenen höhern Ordnungen loszulösen, die das Erotische zur dienenden Rolle zu erziehen bestimmt sind.

Das Wesen der christlichen Anschauung von Natur und Geist. Ich möchte die pädagogische Einsicht der alten Ethik noch nach einer andern Seite hin beleuchten, um auch hier zu zeigen, daß es den Reformern zwar nicht an Begeisterung und gutem Willen, wohl aber an psychologischer Kenntnis des wirklichen Menschen fehlt. Wenn man die sexuelle Aufklärungsliteratur der letzten Jahre durchliest, so findet man in der Eingangsbetrachtung meistens einen lebhaften Angriff auf die Naturverachtung und Leibverachtung der christlichen Ethik, und dann kommt ein Hymnus auf die Zeugungskräfte, daß man

manchmal meint, wir lebten noch in der Zeit des Aſtarte- und Priapkultus. Leute, die das Wort ‚heilig‘ längſt aus ihrem Regiſter geſtrichen haben, nehmen es begeiſtert wieder in den Mund, wenn ſie vom Mechanismus der Fortpflanzung ſprechen, ſo daß man wirklich das Gefühl bekommt, die Religion ſei nicht verſchwunden, ſondern nur aus der Seele in die Geſchlechtsſphäre verlegt worden, und Gott offenbare ſich nicht mehr im Gewiſſen, ſondern in den Zeugungsorganen. Solchen Äußerungen gegenüber muß man es für richtig finden, daß Ellen Key unſer Jahrhundert als das Jahrhundert des Kindes bezeichnet — es hat zweifellos noch kein Jahrhundert gegeben, in welchem ſo viele große Kinder das Wort ergriffen haben, um ihre großen Kindereien an die Stelle erprobter Weisheit von Jahrhunderten zu ſetzen. Solche Autoren ſcheinen keine Ahnung davon zu haben, daß alle die großen Religionsſtifter von Buddha und Moſes bis Chriſtus jedenfalls durchdringende Kenner der menſchlichen Natur waren und Anſchauungen geprägt haben, die man nicht mit ein paar einleitenden Phraſen beiſeite werfen kann. Man vergegenwärtige ſich z. B. auch gerade die Männer, welche in den erſten chriſtlichen Jahrhunderten die ſexuelle Ethik des Chriſtentums ausgebaut haben: Das waren gewaltige Naturen, keine abſtrakten und blutloſen Theoretiker, ſondern Lebenskenner, denen die ſinnliche Natur alle ihre Wünſche zugeflüſtert hatte, die von Angeſicht zu Angeſicht alle dämoniſchen Kräfte kannten und doch gewaltig darüber Meiſter wurden — von ihnen gilt das Wort, das der Chor der ſeligen Knaben von Fauſt ſagt: ‚Doch dieſer hat gelernt, er wird Euch

lehren!' Und was lehren sie uns nun? Keine Spur von Naturverachtung, das ist Fabel und Erfindung — sondern nur die Einsicht, daß die Natur etwas Untermenschliches ist und darum nicht unsere Lehrerin sein kann; daß wir uns von der Natur nicht führen lassen dürfen, daß die Natur nicht in sich selber das Gesetz ihrer rechten Begrenzung trägt, sondern es vom Geiste erwartet und daß die Natur überall da, wo sie sich der geistigen Beherrschung entzieht, zur Unnatur, ja zur Perversität führt.

Wir Modernen kennen ja eigentlich die menschliche Natur gar nicht mehr recht, weil bei uns die Instinkte noch beruhigt und gezähmt sind durch die Nachwirkungen einer gewaltigen religiösen und ethischen Tradition — jene großen Erzieher des Menschengeschlechts in den ersten christlichen Jahrhunderten aber lebten in einer Zeit der vollkommenen Auflösung, sie sahen die menschliche Natur in ganzer Nacktheit vor sich, sie sahen, wohin der Mensch kommt, wenn die bloße Natur herrscht und das geistige Leben in ihm nicht durch ganz erhabene Ideale und starke Zucht belebt und befestigt wird. Wer sich eine Vorstellung von den Tatsachen machen will, unter deren Eindruck jene Pädagogen ihre sexuelle Ethik gestalteten, der sehe sich heute in den Ruinen von Pompeji die sexuellen Wandmalereien an, die sich in Privathäusern befanden: da kann man studieren, was der Geschlechtstrieb aus dem Menschen macht, wenn einmal die großen Schutzmächte aus der Seele gewichen sind und die Phantasie und der Intellekt schutzlos den Triebgewalten preisgegeben sind. Auch in unserer Zeit kann man in dieser Rich-

tung schon mancherlei Anzeichen beobachten, die wohl geeignet wären, vor jedem erotischen Götzendienst zu warnen und das Wort des Aristoteles in Erinnerung zu rufen, daß die Natur nicht göttlich, sondern dämonisch ist und demgemäß behandelt werden muß.

Dante definiert unzweideutig diese ganze christliche Grundauffassung mit folgenden Worten, die jedes Mißverständnis ausschließen:

‚Nicht die Natur ist ruchlos und verdorben,
Nur schlechte Führung hat die Welt verdüstert.‘

Das heißt also: die Sünde liegt nicht in der sinnlichen Natur, sondern in dem Abfall der Seele von ihrem Führerberuf und in der Unterwerfung der Seele unter die bloße Natur.[1])

Demgemäß kommt es der christlichen Anschauung auch keineswegs darauf an, die Natur zu verachten oder zu erdrosseln — die Natur soll vielmehr zu vollkommenem Gehorsam unter den Geist erzogen werden. Vom pädagogischen Standpunkt aber ist ein solcher Gehorsam psychologisch nur zu erzielen, wenn Natur und Geist nicht charakterlos vermengt, sondern wenn das, was gehorchen soll, scharf unterschieden wird von dem, was befehlen soll.[2])

---

1) Das Gleiche sagt übrigens der hl. Augustinus: ‚Nicht im Golde, nicht in den schönen Leibern steckt die Sünde, sondern in dem verkehrten Willen der diese Güter Mißbrauchenden.‘

2) In diesem Sinne nannte Franziskus von Assisi, der doch ein wahrhaft ‚geschwisterliches‘ Verhältnis zur Natur hatte, seinen Körper den ‚Bruder Esel‘.

Wenn darum die religiöse Anschauung Natur und Geist in scharfen Gegensatz rückt, so will sie damit nur die einfache Tatsache darstellen, daß eben die bloße Natur den Forderungen des tieferen Menschen auf Schritt und Tritt widerspricht — und dieses wirkliche Verhältnis der Natur zum Geiste soll nicht durch pantheistische und monistische Verschwommenheit verwischt und verborgen werden. Ich möchte hervorheben, daß es sich hier um eine höchst wichtige Erziehungsfrage handelt, besonders auch für junge Leute.

Wer die äußere Natur technisch unterwerfen will, der braucht dazu die strenge reine Mathematik, wer die menschliche Natur dem Geiste untertan machen will, wer den Willen zur Selbsttätigkeit aufrufen will, der braucht dazu ernste strenge Ideale, die das Geistige klar herausheben aus dem Natürlichen und es ganz rein und losgelöst von sinnlichen Einflüssen darstellen.[1]) — So allein gewinnt der Mensch einen festen Standpunkt, von

1) Mancherlei Zeichen deuten darauf hin, daß gerade die Ärzte und Heilpädagogen aus den Erfahrungen der Psychotherapie heraus zum Verständnis solcher Gesichtspunkte zurückkehren werden. Die moderne psychotherapeutische Literatur ist jetzt auf einem interessanten Wendepunkt angelangt: Man begreift von allen Seiten die Notwendigkeit, den Geist als Heilfaktor zur Beherrschung und Überwindung körperlicher und nervöser Zustände herbeizurufen, — aber man sieht, wie wenig Vertrauen zu sich selbst dieser Geist im Rahmen der naturalistischen Lebensauffassung fassen kann, und wie notwendig eine wirksame Psychotherapie auch diejenigen Vorstellungen pflegen muß, welche dem Geiste ein starkes Selbstvertrauen, ja ein ‚überirdisches' Selbstgefühl verleihen. So wird die moderne Psychotherapie auf dem Umwege über Stoa, Platonismus, Theosophie und indischer Philosophie zur Religion zurückkommen, — auch ohne deshalb der ‚christian science' zu verfallen.

dem aus er die Natur seinem Willen unterwerfen kann. Solange dieser Wille selbst noch nicht klar vom Naturhaften, Sinnlichen geschieden, gereinigt ist — so lange bleibt der Mensch auch noch unter der offenen oder heimlichen Diktatur der Sinnenwelt. Dies ist für die ‚Technik der Charakterbildung' von der allergrößten Bedeutung und es leitet uns auch auf die unersetzliche Bedeutung des Gottesglaubens gerade für die Sexualpädagogik. Wenn das Kind zum erstenmal ‚Ich' sagt, so konstatieren wir die erste Lösung der Persönlichkeit von der Außenwelt — wenn der Mensch ‚Gott' sagt und Gott erlebt, so vollzieht sich eine noch stärkere Konzentration: die geistige Persönlichkeit löst sich von der sinnlichen, stellt sich ihr entschieden gegenüber, entdeckt gleichsam ihre volle selbständige Existenz gegenüber der Sinnenwelt. Carlyle sagt einmal von dem Augenblick, wo er den Naturalismus verlassen und einen tieferen Gottesglauben gefunden hatte: ‚Von da ab ward ich ein Mann.' Dies Wort weist uns darauf hin, daß der Mensch notwendig charakterlos bleiben oder werden muß, so lange er Natur und Geist durcheinander mengt — Entschiedenheit, Klarheit und Festigkeit des Wollens ist erst möglich, wenn der Mensch ganz genau weiß, was führen soll in ihm und was geführt werden soll: darum ist die gehorchende und untergeordnete Stellung, welche das Christentum der bloßen Natur anweist, pädagogisch um so wichtiger, als die Natur ja selbst genug dafür sorgt, daß sie nicht zu kurz kommt.

Es wäre sehr wichtig, wenn jungen Leuten auch in diesem Sinne das bekannte pantheistische Glaubensbekenntnis Fausts

erläutert würde: ‚Nenn's Herz, Glück, Liebe, Gott — ich habe keinen Namen dafür, Gefühl ist alles, Name ist Rauch und Schall!' Es ist gar nicht richtig, daß Goethe hier etwa sein eigenes Glaubensbekenntnis niedergelegt hat, er schildert hier vielmehr nur die religiöse Stimmung des ‚sinnlichen, übersinnlichen Freiers', des jugendlichen Menschen, in dem Natürliches und Geistiges noch durcheinander nebelt — es ist das Molluskenstadium, aus dem der Mensch heraus muß, wenn er Mann werden will: Männlich sein aber heißt unterscheiden.

Und gerade das Wesen der echten tieferen Religion besteht darin, daß sie den charakterlosen Nebel teilt, in dem Sinnliches und Geistiges betrügerisch durcheinanderfließen, und dem Menschen in unerbittlicher Klarheit genau zeigt, was *Natur ist*, *wohin die bloße Natur* führt, und was *Geist* ist und was der Geist vom Menschen verlangt. Ich möchte den Pädagogen gerade in unserer Zeit dringend empfehlen, in diesem Sinne mit ihren jungen Leuten die großartigen platonischen Dialoge Phädon und Phädrus zu lesen, in denen ein höchst lehrreiches Stück Sexualpädagogik steckt — nämlich die Art, wie Sokrates seine Schüler darauf aufmerksam macht, wie die Sinnenwelt durch tausend Schleichmittel und Illusionen sogar unser Denken sich unterwirft und wie man ein wahrhaft freier Mensch gar nicht werden kann, ohne zunächst einmal durch das hindurchzugehen, was der platonische Sokrates die ‚Lösung der Seele vom Leibe', seinen Vorspiegelungen, Trieben, Launen und Leidenschaften nennt. Wer *das* Naturverachtung nennen will, der beweist damit nur, daß er selber noch von den Naturtrieben

bestochen und benebelt ist — es handelt sich hier in Wirklichkeit weder um Naturflucht noch um Weltflucht, sondern nur um das gleiche, was wir da draußen in der Elektrotechnik vor uns sehen: Vollkommene Naturbeherrschung, vollkommene Dienstbarkeit der Elemente.[1])

Was die modernsten Reformer des sexuellen Lebens eben von der alten Ethik und Pädagogik scheidet, das ist, wie wir sehen, immer wieder der folgende Hauptpunkt: Sie kennen nicht die ganze Schwere dessen, was den Menschen nach unten zieht, sie wissen nicht, wie hoch darum der Geist erhöht und gefeiert und in seiner reinen Festigkeit gegenüber der Natur gestärkt werden muß, wenn man auch nur ein kleines Maß von Willenskraft und geistiger Freiheit sichern will. Die Modernen zehren eben in ihrer ganzen sittlichen Existenz selber noch, ohne es zu wissen, von dem Heroenzeitalter der Selbstüberwindung, sie haben noch keine Ahnung, wohin die Menschen sinken werden wenn einmal die großen alten Befehle und die alten riesigen Ideale ganz dem weichlichen Belieben Platz gemacht haben werden, mit dem unser Zeitalter das Triebleben verhätschelt. Auf sexualpädagogischem Gebiete gilt mehr wie irgendwo die Wahrheit, daß nur die allergrößten geistigen Forderungen und Ansprüche dem Triebleben einigermaßen Scheu und Achtung abnötigen. Viele unserer aufgeklärten Pädagogen kommen

1) Die Worte Christi: ‚Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist' — reden die Sprache, in der allein die größte Kraft im Menschen auferweckt wird. Alle Konzessionen suggerieren bereits die Schwäche.

mir darum vor wie Ingenieure, die gewaltige Ströme mit Flötenspielen regulieren wollen, bis es eines Tages zu spät ist und der Schlamm sich über die Fluren wälzt.

Moderne Natursklaverei. Ich möchte an dieser Stelle noch eine allgemeine Bemerkung machen. Es scheint mir zweifellos, daß die Bewältigung und Einordnung der Naturkraft, die sich im Geschlechtstrieb äußert, an kultureller Bedeutung weit über alle andere Naturbemeisterung hinausgeht. Leider aber ist gerade unser Zeitalter, statt den großen Gedanken der Naturbeherrschung auch auf das sexuelle Gebiet anzuwenden, gerade hier vielfach in einen ganz traurigen und schlaffen Naturalismus zurückgesunken. Es scheint gerade so, als wollte man sich auf diesem Gebiete von allen Anstrengungen des Geistes erholen und sich einmal von der Natur beherrschen lassen statt umgekehrt. In einem großen Teil unserer sexuellen Literatur ist z. B. die Art und Weise ganz widerwärtig, wie das Wort Geschlechtsverkehr und Geschlechtsgenuß gebraucht wird, als handle es sich da um rein mechanische Funktionen, die mit so gebieterischer Regelmäßigkeit ihr Recht forderten, wie die Funktionen der Verdauung. Es ist vielleicht die allerschlimmste Art von Pöbelherrschaft, wenn die öffentliche Meinung auf diesem Gebiete nicht bestimmt wird durch die großen Meister des Willens und die großen Lehrer der Liebe, die da wußten, daß große Seligkeiten nie ohne große Entsagungen gewonnen und erhalten werden, sondern durch die große Masse der mechanischen Sinnesmenschen, dem Liebespöbel aller Klassen, der keine Ahnung von dem hat, was man die Auferweckung des Fleisches durch

den Geist nennt, und der dem dumpfen Druck des Geschlechtstriebes ohne geistiges Ehrgefühl gegenübersteht.[1]) Hier gilt es wahrlich, wieder mit hohen und starken Forderungen der Enthaltsamkeit in das Leben einzudringen, und die wahre Lehre nicht durch die Schwäche der Menschen verfälschen zu lassen. Es hat noch kein Zeitalter gegeben, in dem so viel von Freiheit geredet wurde wie in dem unsrigen — aber auch noch kein Zeitalter, in dem der Mensch gerade den allerwichtigsten Freiheitskampf, den Kampf um die Freiheit gegenüber der Triebwelt, so weit aus den Augen verloren hat. Dieser Kampf aber kann, wie gesagt, nur durch die höchsten Anforderungen geführt werden, hier vor allem gilt die Wahrheit des Wortes: ‚Du kannst, denn du sollst!' Gerade die großen Kommandos auf diesem Gebiete sind auch für zahlreiche pathologisch Gefährdete und

1) Luthers zynische Äußerungen über Zölibat und Geschlechtstrieb (‚das wird ihm den Hals brechen', sagte Schopenhauer) sind leider die Ursache für eine große Unsicherheit und Halbheit der protestantischen Ethik auf diesem Gebiete, besonders bei den Neueren (‚Hilligenlei' und seine bedingten und unbedingten Bewunderer!). Viele moderne Argumente gegen die Monogamie sind leider nur letzte Konsequenzen der Verhöhnung des Zölibates — und das Zölibat ist der größte Schutz der Ehe. Warum? Weil alle sexuellen Argumente, die man gegen das Zölibat vorbringt, auch gegen die Monogamie gebraucht werden können. Ist das Zölibat eine physiologische Unmöglichkeit, so sind es auch zahlreiche Ehen, in denen die sexuelle Beziehung aus Schonung des Lebens oder der Gesundheit der Frau längere Zeit oder ganz abgebrochen werden muß, oder in denen eine Reise die Gatten längere Zeit von einander entfernt. Wenn der Protestantismus sich nicht mit größter Energie von solcher Natursklaverei lossagt, so ist er rettungslos verloren. Religion ist ‚Übernatur' in jedem Sinne!

Gesteigerte ein wahrer Halt und eine wahre Suggestionskur, während das Sichgehenlassen auch die Gesunden pathologisch macht. Die immer mannigfaltigeren Entschuldigungen wegen ‚pathologischer Disposition' sind das beste Mittel, gefährdete Naturen völlig ihren krankhaften Anlagen auszuliefern. Dies sollte gerade auch der Pädagoge ganz besonders im Auge behalten.

Von der großen Masse der Menschen wird das sexuelle Problem stets nur unvollkommen gelöst werden [1]) — was wir aber brauchen, das ist der heroische Vormarsch wahrhafter Männer, die in ihrem persönlichen Leben Zeugnis ablegen für die Übermacht des Geistes und die mit festem Vorbild und Bekenntnis eindringen in das Reich der Knechtschaft — und was wir ebenso brauchen, das sind wahrhafte Frauen, die Männer verlangen und keine Männchen, und die den Mann in seiner Schlaffheit und Triebhaftigkeit nicht noch bestärken, sondern große Proben der Willensstärke fordern — so wie einst die Frauen der Minnezeit unerhörte Taten verlangten von denen, die ihre Huld suchten. Nur auf solchem Wege der Seelenstärkung im großen Stile werden die Menschen reif zur Liebe werden — auf dem modernen Wege aber werden sie reif für die Nervenheilanstalt.

1) Dies geht den Ethiker zunächst gar nichts an. Wir haben das Ideal nicht nach der Praxis zu bilden, sondern vielmehr die Praxis durch die höchsten Ideale zu beleben. Wir haben die Frage zu beantworten: Was ist wahre Hygiene, konsequente Verantwortlichkeit und wirkliche Lebenssteigerung auf diesem Gebiete? Wer dann in kurzsichtiger Hygiene, halber Verantwortlichkeit und scheinbarer Lebenssteigerung leben will, der verharre in seiner Schlaffheit und trage die Konsequenzen.

Sexualpädagogik.

Aufklärung — Vorbeugung — Religion.

Die Überschätzung der sexuellen Aufklärung. Im vorangehenden habe ich den allgemeinen ethischen Standpunkt zu begründen gesucht, der mir für die Sexualpädagogik von fundamentaler Bedeutung zu sein scheint. Ich möchte nun noch einige direkte pädagogische Gesichtspunkte für die sexuelle Erziehung aufstellen. Und zwar möchte ich zunächst aufs nachdrücklichste davor warnen, auf diesem Gebiete das Element der intellektuellen Belehrung zu überschätzen. Es ist ganz charakteristisch, daß in unserm intellektualistischen Zeitalter die ganze sexualpädagogische Bewegung begonnen hat mit der sogen. ‚sexuellen Aufklärung', also einer rein intellektuellen Beeinflussung. Ich möchte es als einen ganz gefährlichen Irrgang der öffentlichen Meinung in diesen Dingen bezeichnen, daß man mit so großer Einstimmigkeit auf den Gedanken verfallen ist, die sexuelle Verwilderung und Überreizung der modernen Jugend sei ein Ergebnis der mangelnden Belehrung über die sexuelle Frage — die wirkliche Ursache liegt doch nur in dem erschreckenden Niedergang der Charakterbildung und in dem allgemeinen Genußtaumel des Zeitalters. Was bedeutet da die bloße Belehrung? Ist der Mensch nicht in einer höheren Lebensanschauung erzogen, so macht die Belehrung höchstens neugierig nach dem was sie verschweigt. Und obendrein gilt für die Enthusiasten der bloßen Belehrung das Wort, das Ovid seine Medea sprechen läßt:

Video meliora proboque — deteriora sequor . . . ‚Ich sehe das Bessere und stimme ihm zu und doch zieht es mich dämonisch zum Niedereren.‘ Die bloße Aufklärung gibt keinen Schutz, wenn der Gewalt der niederen Impulse nicht durch eine universelle und planmäßige Charakterbildung, vor allem durch eine starke Willensgymnastik vorgebeugt ist. Daß der Wille auf das Nahen des Geschlechtstriebes vorbereitet werde, ist tausendmal wichtiger als die Vorbereitung des Intellektes. Auch das reichste hygienische Wissen über alle sexuellen Gefahren hilft nichts, wenn der Mensch nicht die Kraft hat, im Augenblicke der Versuchung diesem Wissen gemäß zu handeln. Darum ist der Schutz der Jugend vor der sexuellen Gefahr vielmehr eine Kraftfrage als eine Wissensfrage. Man sagt gewiß mit Recht, daß die pädagogische Aufklärung eben der unreinen Aufklärung seitens der Gasse entgegenwirken wolle — man vergißt aber, daß der Geschlechtstrieb selber ein Gassenjunge ist, der auch aus der besten Aufklärung vor allem das herausfucht, was ihn erregt und stachelt. Aus diesem Grunde muß auch die beste Aufklärung zur Verstärkung der sexuellen Reizbarkeit führen, wenn der Dreistigkeit der sinnlichen Triebe nicht schon vorher in ganz anderer Weise zu Leibe gegangen wurde. Die Sexualpädagogik muß in allererster Linie Willenspädagogik werden. Damit soll der Aufklärung ihre Notwendigkeit nicht bestritten werden, ich möchte ihr aber im Ganzen der sexuellen Erziehung nur eine Nebenrolle zuweisen, während sie bei vielen modernen Pädagogen die Hauptrolle spielt. Und zwar trete ich für die Einschränkung der Aufklärung auch noch

aus folgendem Grunde ein: Das Wort ‚Sexualpädagogik' bringt die gefährliche Suggestion mit sich, als solle nun für das sexuelle Gebiet eine Spezialbehandlung ausgearbeitet werden. Bei der besonderen Natur des sexuellen Gebietes aber besteht die beste Behandlung gerade darin, die Gedanken davon *abzulenken*. Darum ist diejenige Sexualpädagogik die beste, die nur das Allernotwendigste direkt über sexuelle Dinge redet, die dagegen alle diejenigen Charakterkräfte und Gewohnheiten zu wecken versteht, welche den jungen Menschen von selbst in die richtige geistige Haltung gegenüber den erwachenden Trieben setzen. Der Sexualpädagoge soll nicht ein Spezialist sein, sondern gerade ein sehr universeller Pädagoge, der die ganze Pädagogik im Hinblick auf die sexuelle Gefahr revidiert und vertieft und alle Erziehungsmittel in den Dienst der sexuellen Bewahrung zu stellen weiß. Ich möchte es darum als meine Grundüberzeugung auf diesem Gebiete aussprechen, daß die beste sexuelle Erziehung eine richtige Gesamterziehung ist. Ich betone: Eine *richtige* Gesamterziehung. Das sexuelle Verhalten eines jungen Menschen ist das Produkt seiner ganzen Erziehung — ist diese weichlich und äußerlich oder lediglich intellektuell gewesen, so fällt der Betreffende trotz der schönsten Aufklärung der ersten Versuchung zum Opfer — ist sie stets bemüht gewesen, sozusagen das geistige Ehrgefühl gegenüber allem Sinnlichen und Gemeinen zu stärken, so weiß der Betreffende sogar ohne jede Aufklärung ganz genau, was er zu meiden hat, so wie Parsival bei der ersten Berührung mit Kundry blitzartig die ganze Welt erfaßt, die hinter ihrer Lockung steht. Es ist also das sexuelle

Verhalten eines Menschen überhaupt ein Prüfstein darauf, ob seine Erziehung auf der rechten Kenntnis der menschlichen Natur und aller ihrer Abgründe beruhte und ob die allein entsprechenden Gegenmittel angewendet wurden. Von diesem Gesichtspunkte aus ist die sexuelle Haltlosigkeit der modernen Jugend ein wahres jüngstes Gericht über die ganze moderne Jugenderziehung, die den Geist der Jugend so durch die Aneignung von Wissen absorbiert, daß zur Triebbeherrschung gar keine geistige Kraft mehr übrig bleibt. Was hilft uns alle diese Geistesbildung, wenn sie doch nur haltlose Genußmenschen ins Leben sendet und wenn gerade die höheren Schulen, die höchsten Bildungsstätten erfahrungsgemäß nur zu oft wahre Pflegestätten sexueller Laster und sexueller Charakterlosigkeit sind?

Aber auch auf die moderne Charakterpädagogik im engeren Sinne fällt durch die sexuellen Zustände der heutigen Jugend ein schlimmes Licht. Wir erfahren eben durch diese Resultate, daß unsere ganze moderne Erziehung an zu schwachen Erziehungsmitteln krankt. Aus humanen Gründen sind mit Recht die alten groben Zuchtmittel mehr und mehr zurückgedrängt — aber es sind dafür keine inneren Zuchtmittel an die Stelle getreten, es ist keine Anleitung zur Selbstdisziplin an die Stelle der Zwangsdisziplin gesetzt. In tausenden von Familien ist seit Jahrzehnten das erhabene ‚Du sollst' der Religion und ihr ergreifender Appell an den geistigen Freiheitstrieb des Menschen verstummt — etwas Neues aber hat Niemand an die Stelle gesetzt. Vielleicht hat nun die wachsende sexuelle Misère unserer Zeit wenigstens das Gute, daß sie an einem frappanten Beispiel die verhängnis-

volle Schwäche des ganzen Geistes der modernen Erziehung einmal unbarmherzig ans Licht rückt und dadurch eine Umkehr vorbereitet.

Die Erziehung des Willens. Was nun bestimmte konkrete Vorschläge für eine solche Umkehr betrifft, so möchte ich hier ganz besonders die Willenspädagogik in den Vordergrund stellen. Der französische Pädagoge Payot hat in seinem Buche über die Erziehung des Willens mit Recht bemerkt, bis zum 18. Jahrhundert habe man dem Menschen hauptsächlich von seinen Pflichten gesprochen und dadurch seiner Willenskultur starke und stetige Zumutungen und Anregungen zuteil werden lassen — seitdem aber habe man begonnen, nur noch von seinen Rechten zu sprechen und von der sogenannten Autonomie: damit habe das Zeitalter des Sichgehenlassens, der Willensschwäche und der Zersplitterung begonnen. Was die genannte und vielgefeierte Autonomie betrifft, so haben wir bisher in der Tat nur das Auto, aber nicht die Nomie, das Selbst, aber nicht das Sichselbstbefehlen; vielmehr hat die Willensschlaffheit, die Nachgiebigkeit an äußere Reize außerordentlich zugenommen; der Mensch ist, um ein Wort Fénelons zu gebrauchen, wie eine Kerze, die an einem windigen Orte brennt. Diese moderne Willensschwäche ist mit schuld an vielen nervösen Erkrankungen, sie ist vor allem schuld an der verhängnisvollen Widerstandslosigkeit unserer Generationen gegenüber den sexuellen Reizen. Viele moderne Menschen verkleiden zwar gern diese Schwäche hinter große Worte — so hat man neuerdings das schöne Wort ‚Lebensbejahung' gefunden zur Aushilfe für Menschen, die zu

schlaff sind, sich auch nur einen einzigen Wunsch zu verneinen, und die sich verstecken möchten vor der Tatsache, daß große und überschüssige Lebenskräfte von jeher die charaktervolle Versagung als Symbol und Ausdruck ihrer konzentrierten Energie gewählt haben.

Mit Recht fordert der genannte französische Pädagoge den Menschen der Gegenwart zur Wiederbesitznahme seines Selbst auf und es gibt gewiß viele, die ihm hier zustimmen. Der große Fehler besteht nur darin, daß man sich diese Selbstbemeisterung, das Fundament aller wahren menschlichen Freiheit, viel zu einfach und zu leicht vorstellt und nicht sieht, daß harte und strenge Übung hier der einzige Weg ist. Die alte Kirche hat das von jeher vertreten — es ist für die Neueren gut, daß es heute eine Reihe von Psychiatern, Nervenärzten und Heilpädagogen sind, die das Gleiche fordern. Dr. Levy z. B. von der Nancyer Schule sagt mit Recht: ‚Lerne zu wollen. Wollen kann und muß gelernt werden' und Dubois in Bern empfiehlt die strenge Methode der stoischen Philosophie, damit der zerfahrene Mensch wieder die Herrschaft über seine Nerven und Sinne erobere. Ich behaupte, daß das, was die hellenische Erziehung Askese nannte und was die kirchliche Charakterpädagogik weiter ausgestaltet hat, eine ganz unentbehrliche Methode für die Eroberung der sittlichen Freiheit ist und zwar ganz besonders auf sexuellem Gebiete. Auf allen Gebieten glauben wir an das Gesetz der Übung, bei der Verstandesschulung, im Turnunterricht, im Musikunterricht — nur auf dem Gebiete der Willenskraft glaubt man, daß der Meister vom Himmel falle. Mit

Recht sagt John St. Mill, der doch gewiß nicht im Verdachte religiöser Vorliebe steht:

‚Wer sich nie etwas Erlaubtes versagt hat, von dem kann man nicht mit Sicherheit erwarten, er werde sich alles Unerlaubte versagen: Wir zweifeln nicht, daß man eines Tages wieder Kinder und junge Leute systematisch zur Askese anhalten und sie wie im Altertum lehren wird, ihre Gelüste zu überwinden, Gefahren zu trotzen und freiwillig Schmerzen zu dulden. Und dies alles nur als einfache pädagogische Übung.‘

Die Idee der Askese ist einfach die moralpädagogische Anwendung des Satzes, daß die Offensive die beste Defensive ist. Wer tatenlos die Attacke der Sinnlichkeit abwartet, der wird immer unterliegen — das niedere Ich muß einfach durch kräftige Eingriffe zum Gehorsam vorbereitet und erzogen werden. Meiner Ansicht nach besteht darum die fundamentalste und wirksamste sexuelle Erziehung darin, daß schon vor dem Erwachen der Pubertät auf dem Gebiete anderer Triebe freiwillige Übungen in der Selbstüberwindung angeregt werden. Der Nahrungstrieb gibt z. B. ausgezeichnete Gelegenheiten zu solchen Übungen im Selbständigwerden des Geistes und nichts ist leichter, als Kinder und junge Leute für diese Art von Emanzipationsbestrebungen zu begeistern. Man versuche nur einmal, auf Schulpartien solche Anregungen zur Willensgymnastik zu geben in bezug auf Überwindung des Durstes, der Müdigkeit usw. Man wird Wunder erleben, wie groß das Interesse der Jugend an solcher Art von Heroismus ist. Wenn erzieherische Einwirkungen so oft fehl schlagen, so kommt es

nicht zum wenigsten daher, daß der Erzieher zu sehr von außen wirkt, statt sich mit den höheren Kräften in der Seele des Jünglings selbst zu verbinden. Das Kind ist ein wachsendes Wesen und lehnt daher instinktiv alle Repression ab — will man es zur Selbstbeherrschung erziehen, so muß man diese moralische Leistung in die Sprache des Wachstums der Kraft und der Freiheit übersetzen, man muß zeigen, daß die scheinbare Unterdrückung sich in erhöhtes Leben und erhöhte Energie verwandelt. Oder besser gesagt: durch die Betätigung der geistigen Kraft gegenüber der Leiblichkeit wird ein höheres Leben im Menschen frei, das sonst gebunden bleibt. Und man darf nicht bloß bei solchen Anregungen stehen bleiben, sondern man muß anleiten zu dem, was ich die Technik der Selbstbeherrschung nennen möchte, man muß zeigen, wie nur durch langsame Übung im Allerkleinsten diese Willenskraft gewonnen wird und wie jede Überwindung auf einem Gebiete sofort den Sieg auf anderen Gebieten erleichtert — so wie es Shakespeares Portia sagt:

‚Beherrscht Euch einmal nur,
Das gibt Euch Kraft
Zu folgender Enthaltung,
Es ändert fast den Stempel der Natur
Und treibt den Teufel aus
Mit Wunderkraft.‘

Es gibt viele Mütter, die heute von der Notwendigkeit der sexuellen Aufklärung gehört haben und zitternd auf den Moment warten, wo dieselbe angebracht erscheint. Viel wichtiger wäre es, sie täten das, was Sailer einmal genannt hat: die ‚Einführung in die Geheimnisse des heiligen Krieges‘,

sie regten ihre Kinder an, sich öfter einmal ein Lieblingsgericht zu versagen oder einen heroischen Sieg über die Faulheit zu erringen, oder sich in der Nichtachtung von Schmerzen zu üben — alle solche Übungen machen es für den jungen Menschen sozusagen zu einer vornehmen Tradition seines ganzen Organismus, daß der Geist den Körper und die Affekte zum Gehorsam zwingt.[1]) Überhaupt ist die allerwichtigste sexuelle Aufklärung nicht die Aufklärung über die geschlechtlichen Funktionen, sondern die Aufklärung über die unerschöpfliche Kraft des Geistes, die animalischen Zustände und Bedürfnisse in Zaum zu halten und zur Unterwerfung zu zwingen. Läßt man junge Menschen rechtzeitig die Freuden solcher Geistesherrschaft erproben, so hat man ihnen den höchsten Grad von Immunität gegen die sexuellen Versuchungen gegeben. Ich habe jüngern Knaben bei ihrem Ein-

1) Für die ‚heilpädagogische' Behandlung der Onanie sei in diesem Sinne folgende Anregung gegeben: Viele junge Leute quälen sich hier mit beständigen Niederlagen und vergeblich erneuten Vorsätzen und Willensanstrengungen, weil sie die richtige psychologische Technik der Willensstärkung nicht kennen. Alles kommt hier nämlich auf die ‚indirekte Askese' an: Man muß Willensübungen beginnen auf allen möglichen anderen Gebieten — die dadurch vielseitig angeregte Willenskraft und das gesteigerte Selbstvertrauen ermöglichen dann auch den Sieg gegenüber eingewurzelter Gewohnheiten. Übungen im Ordnungmachen, im Schweigen, in körperlicher Gymnastik, im Frühaufstehen, im Fasten, in der Überwindung unangenehmer Dinge, in der absoluten Wahrhaftigkeit, in der exakten Ausführung reizloser Arbeiten (energischer Betrieb einer neuen fremden Sprache) — alles dies ermöglicht jene Regeneration der Willenskraft, die durch bloße direkte Anstrengungen auf dem Gebiete der größten Schwäche fast nie zu erreichen ist, weil hier die Tradition des Unterliegens bereits zu mächtig geworden ist.

tritt in die sogenannten Flegeljahre gern die Geschichte von Achilles erzählt, der von seiner Mutter als Mädchen verkleidet unter Mädchen erzogen wurde, damit er nicht mit nach Troja ziehen mußte — Odysseus aber ließ die Kriegstrompete vor dem Palaste blasen: da flohen die Mädchen erschreckt, während der Jüngling sofort nach den Waffen griff: Ebenso wird ein kraftvoller junger Mensch, wenn der sinnliche Trieb seine ersten Zeichen im Organismus gibt, sich nicht feige ergeben, sondern zu den Waffen greifen und wissen, daß ihm der Kampf gegeben ist, um seine Kraft zu reifen und zu stählen.[1]) Junge Leute sind fast nie taub gegen solchen Appell und höchst empfänglich für das Wort Nietzsches: ‚Wirf den Helden nicht weg in deiner Seele!'

Zur Kritik der Auslebetheorie. Ich möchte an dieser Stelle noch besonders darauf aufmerksam machen, daß es gerade in unserem Zeitalter pädagogisch oft außerordentlich schwer ist, junge Leute zu ernsthafter Selbstzucht zu bringen, weil heute unter dem Einfluß des falsch verstandenen Nietzsche und der modernen Auslebe-Propheten ein ganz außerordentlich oberflächlicher Begriff von Persönlichkeit und persönlicher Lebenssteige-

1) Gleichnisweise lassen sich auch die bekannten Worte verwerten, die Philipp von Mazedonien zu seinem Sohne Alexander, der das unbändige Roß Bucephalus gebändigt hatte, gesagt haben haben soll: ‚Mein Sohn, suche dir ein anderes Königreich, Mazedonien ist für dich zu klein!' — Wer schon in jungen Jahren Meister wird über den Geschlechtstrieb, dem stehen alle Königreiche der Tatkraft offen: Er hat die größte Probe unbeugsamer Willenskraft bestanden.

rung einhergeht.[1]) Gerade auch in den Schriften von Ellen Key z. B. findet man beständig diesen oberflächlichen Persönlichkeitsbegriff, d. h. sie verwechselt fortwährend Persönlichkeit und Individualität; sie sieht nicht, daß die tiefere Persönlichkeit des Menschen gerade erst durch den Kampf mit seiner sinnlichen Individualität und all deren Launen und Leidenschaften zum Leben gebracht wird. Es gilt hier das Wort Christi: ‚Das Weizenkorn blühet nicht, es sterbe denn zuvor.' Und gerade auch Goethe, auf den doch die Modernen als auf den großen Verkünder der Persönlichkeit schauen — gerade Goethe hat hier durchaus die tiefe Auffassung des ‚Stirb und Werde' vertreten und wohl gewußt, daß der höhere Mensch sich erst ausleben kann, wenn der natürliche Mensch die vollkommene Bescheidenheit, die vollkommene Unterwerfung lernt. Ich würde darum in Besprechungen mit jungen Leuten niemals moralisch gegen das Ausleben polemisieren, sondern ein-

1) Sokrates hat diese Art von Lebensphilosophen und ihre Angriffe gegen eine ernsthafte Ethik mit dem Koche verglichen, der der den Arzt vor einem Gerichtshof von Kindern mit folgenden einleuchtenden Argumenten anklagt: ‚O Kinder, dieser Mann tut euch viel Böses, er schneidet euch, er brennt euch, er läßt euch fasten, gibt euch bittere Getränke, zwingt euch zu dürsten und versagt euch die Leckerbissen!' — Sokrates weiß, daß die wahre Gesundheitslehre des Lebens von der großen Masse immer unvermeidlich verurteilt werden wird, wenn der Koch seine Argumente auftreten läßt. Möge sich nun das verehrte Publikum, wenn es den modernen Köchen zujubelt, die von ihrer Konditorenphilosophie aus das Christentum als lebensfeindlich anklagen, — möge es sich nur hüten, daß es nicht mit dem ‚Gerichtshof von Kindern' verglichen wird.

fach fragen: Was wollt Ihr eigentlich ausleben? Den höheren Menschen der Seelengröße und der geistigen Kraft oder den Philister des sinnlichen Genusses? Was versteht Ihr eigentlich unter Eurer sogenannten Lebenssteigerung? Kennt Ihr denn die wahre Gesundheitslehre der Lebenskraft, wißt Ihr, daß Beherrschung, Konzentration und Überwindung die wahre Hygiene der Lebenskraft ist? Wenn der Gärtner dem Rosenstock die grünen Triebe wegschneidet, die aus der Wurzel schießen, so tut er es wahrlich nicht, um die Rose zu töten, sondern gerade weil er die Kraft des Stockes sozusagen verdichten und konzentrieren will, damit die Rose hervorgebracht wird — genau dasselbe will eine ernsthafte Askese vom Menschen, sie beschneidet sein sinnliches Ausleben, damit die höhere Persönlichkeit, das Ergebnis aller Konzentration und Sammlung, zur Blüte komme. Und denjenigen, die immer über das Abtöten witzeln und vom Erdrosseln der Triebe sprechen, ihnen würde ich sagen, daß gerade sie den Menschen abtöten, indem sie seinen Willen schwächen durch schlaffe Nachgiebigkeit an Leidenschaft und Begierde und daß gerade sie die Persönlichkeit erdrosseln, indem sie die Welt der äußeren Reize Macht gewinnen lassen über den inwendigen Menschen. Wir sehen ja doch gerade an der modernen Psychotherapie und Heilpädagogik, welche in der Erneuerung eines kräftigen Willenslebens, in der Anregung der geistigen Kraft gegenüber dem Leibe das Fundament aller nervösen und physischen Gesundheit sieht — daß das Gesetz aller Lebenssteigerung und aller wahren Gesundheit eben doch in der Übermacht des inwendigen Menschen liegt. Ich würde gerade diese Hervorhebung

der hygienischen Bedeutung aller strengen Selbstzucht und der Gesundheitsgefahr aller Niederlagen des Geistes vor allem geltend machen gegen jene moderne Behauptung, daß die sexuelle Enthaltsamkeit gesundheitsschädlich wirke — als ob ein Geschlechtsverkehr, der vom innersten Charakter gerichtet wird, jemals einen wirklichen Zuschuß an Gesundheit bringen könne. Und auf die wenigen Ärzte, die immer noch an jenen veralteten Befürchtungen festhalten, würde ich ein Wort des Philosophen Comte anwenden, der einmal gesagt hat, solche Ärzte, die bei ihrem Rat nur den tierischen Teil des Menschen im Auge hätten, die sollte man dann auch ‚Tierärzte' nennen.[1])

Ich möchte noch hervorheben, daß mir diese Willensgymnastik für die Mädchenerziehung genau so wichtig erscheint wie für die Knabenerziehung, gerade weil es gilt, den Gefahren des einseitigen Gefühlslebens bei der Frau entgegenzuwirken. Ich möchte behaupten, daß die eigentliche Erziehung des Gefühls-

1) Carlyle hat einmal darauf aufmerksam gemacht, daß es doch wohl kein Zufall sei, daß in der teutonischen Stammsprache die Worte ‚gesund' und ‚heilig' die gleiche Wurzel hätten. Leider habe man diese tiefere Identität von Gesundheit und Heiligkeit im letzten Jahrhundert aus den Augen verloren, und besonders die Ärzte hätten vergessen, daß sie ebenso sehr Priester wie Ärzte sein müßten, wenn sie ihren Beruf wahrhaft verstünden.

So viel ist sicher: die wahre ‚Hygiene' des sexuellen Lebens ist im allerersten Anfang: Zweifellos war es nicht die Absicht der Natur, die den Geschlechtstrieb der Tiere durch so starke Regelungen eindämmte, den Menschen bloß deshalb von solchen Instinkten und Perioden zu befreien, damit er tierischer als die Tiere lebe, sondern nur, damit sein sexuelles Verhalten desto stärker und selbständiger durch seine geistige Natur bestimmt und geregelt werde.

lebens vor allem von der Seite der Willenskultur aus zu erreichen ist: Stete Übung im Herrwerden über körperliche Zustände und äußere Reize verleiht auch die Herrschaft über das Gefühlsleben und gibt den Gefühlen Charakter, d. h. macht sie unabhängig von der Außenwelt, von Launen und Stimmungen und gibt ihnen Konzentration, Stärke und Dauer. Auch wird durch solche Willenskultur die Frau vor den Gefahren geschützt, die aus ihrer impulsiven und suggestiblen Anlage kommen.

Die bewahrende Bedeutung des Schamgefühls. Ich möchte im Anschluß an diese Gesichtspunkte einige Worte über die sexuelle Frage im Schulleben sagen. Für die Arbeit der Schule auf diesem Felde scheint mir die oben begründete sexuelle Propädeutik, wie vorbeugende Trainierung des Willenslebens weit geeigneter zu sein, als eine direkte sexuelle Aufklärung. Gegen eine vorbereitende Behandlung der Fortpflanzungsfrage im botanischen und zoologischen Unterricht ist gewiß nichts einzuwenden, es liegen in dieser Beziehung bereits so viel wertvolle Anregungen vor, daß ich mich dabei nicht aufzuhalten brauche. Wohl aber möchte ich mich ganz entschieden gegen eine direkte Aufklärung über die Einzelheiten der menschlichen Fortpflanzung vor einer ganzen Klasse aussprechen.[1]) Wer dafür eintritt, der übersieht, daß das Schamgefühl doch die größte

1) Der Verfasser bekam einmal die Aufforderung, vor sämtlichen Schülern eines schweizerischen Gymnasiums einen Vortrag über ‚sexuelle Gefahren' 2c. zu halten. Er betitelte seinen Vortrag: ‚über Willensgymnastik' und bezog alle die betreffenden Vorschläge nur in leiser Andeutung auf die schwierigste und verantwortlichste

bewahrende Kraft auf sexuellem Gebiete ist. Wolfram von Eschenbach nennt das Schamgefühl ‚das feste Schloß um alle guten Sitten' und Fr. Th. Vischer sagt mit Recht: ‚Heimlichkeit ist nicht Heuchelei — ein Volk verkommt, wenn die Scham ausstirbt.'

In weiten Kreisen ist heute leider die Ansicht verbreitet, als sei das Schamgefühl überhaupt ein rudimentäres Organ aus vergangenen finsteren Zeiten — entsprungen aus abergläubischer Geringschätzung der sexuellen Funktionen. Solche Auffassung beruht auf der verhängnisvollen Einbildung des modernen Menschen, daß erst mit ihm alle wahre und gesunde Lebenskenntnis begonnen habe, während in Wirklichkeit gerade er durch sein abstraktes Denken die gesunde und unmittelbare Beziehung zur Lebenswahrheit verloren hat. Es besteht für mich nicht der geringste Zweifel, daß ein hochentwickeltes Schamgefühl ein weit größerer Schutz für die Jugend ist als die beste Aufklärung — ja auch ein größerer Schutz gegen die Belehrungen, die von der Gasse kommen. Man bedenkt ferner nicht, daß der allergrößte Schutz, den die sexuellen Organe nötig haben, nicht der Schutz vor fremden Gedanken, sondern vor den eigenen

---

aller Willensaufgaben. Diese Art der Einwirkung ist auf den jüngeren Altersstufen (in der Schule) jeder direkten Behandlung des Themas vorzuziehen. Gerade die Anregungen, die in diesen Jahren nötig sind, können auf völlig hinreichende Weise in dieser mehr indirekten Form gegeben werden, und man verhindert damit auch die große Gefahr aller direkten Belehrungen: die Aufmerksamkeit zu sehr auf das betreffende Gebiet zu lenken.

Gedanken ist — und dieser Schutz kann einzig nur durch die Kultur des Schamgefühls gesichert werden.[1])

Wir modernen Intellektmenschen, die wir in alle Gründe des Lebens mit der Reflexion und der wissenschaftlichen Beleuchtung hineinleuchten, wir vergessen nur zu leicht, daß das Schamgefühl aus jenem tiefsten Gesundheitsinstinkt des Lebens stammt, das seine entscheidendsten Funktionen mit dem Schleier des Unbewußten zudecken will, eben weil für alles, was aus der dunklen schöpferischen Tiefe des Lebens kommt, die Reflexion etwas Störendes und Verwirrendes hat. Nietzsche hat einmal sehr richtig darauf aufmerksam gemacht, daß in dem antiken Märchen von der Psyche, die Eros trotz des Verbotes mit dem Leuchter betrachtet, auch die tiefe Wahrheit ausgesprochen ist, daß die grelle Flamme der Reflexion in gewissen Bezirken unseres Lebens furchtbares Unheil anrichten kann. Die berechtigte Gegenbewegung gegen eine falsche Prüderie, also eine

---

1) Otto Ernst, dem wohl niemand reaktionäre Gesinnung vorwerfen wird, geht so weit, zu sagen: ‚So leicht ist das Problem nicht! Ja, wenn mit der falschen Scham nicht die edle, die schöne Scham so teuflisch verwickelt und verfitzt wäre, daß man mit jener fast immer auch diese zerreißt! Und die echte Scham — in allen Dingen meine ich — ist doch vielleicht das Einzige, das uns ein Verweilen in dieser rohen Welt ermöglicht. Man soll, glaube ich, die Kinder mit zunehmendem Alter durch Belehrung über Pflanzen und Tiere immer näher und endlich ganz nahe an die letzte Schlußfolgerung heranführen, bis sich ihnen der letzte Aufschluß von selber aufdrängt. Aber das letzte Wort sollen sie in der keuschen Einsamkeit der Seele selber sprechen, das letzte sollen sie ahnend erkennen, wie man ein hohes Geheimnis erkennt. Unter den alles wissenden Kindern habe ich nie ein liebenswürdiges gefunden.‘

Prüderie, die selber schon aus ungesunder Reflexion und nicht aus tieferen Instinkten kommt — diese berechtigte Gegenbewegung ist heute leider wieder weit über das Ziel hinausgeschossen, sie übersieht, daß hinter der uralten Verschleierung des Geschlechtslebens weit gesündere Lebensinstinkte stehen, als hinter der modernen Schamlosigkeit, nämlich der Kampf des unbewußten Lebens gegen die Zudringlichkeit der Reflexion, sowie gegen die Überreizung der sexuellen Sphäre durch die Vorstellungswelt. Wenn sich einst die sexuelle Degeneration und Überreizung unseres Zeitalters noch weiter ausgewachsen haben wird, so wird man vielleicht allmählich begreifen, welche ungeheure Gefahr in der Anfüllung der Seele mit den sexuellen Vorgängen und Tatsachen liegt, welche ungeheure Gefahr sowohl für Eros wie für Psyche, und man wird dann jene Abwehrinstinkte des unbewußten Lebens, die wir als Schamgefühl bezeichnen, wieder besser begreifen und würdigen lernen.[1]) Man möge diese meine Ausführungen nicht dahin mißverstehen, als ob ich mich nun gegen die sexuelle Aufklärung überhaupt aussprechen wolle: Ich trete nur für denkbar größte Mäßigung und Zurückhaltung ein und bitte, die unschätzbare sexualpädagogische Bedeutung des Schamgefühls nicht

1) Wenn ich nicht irre, hat man neuerdings bei der medizinischen Anwendung von Röntgenstrahlen die Erfahrung gemacht, daß von solchen Bestrahlungen gewisse schädliche Nebenwirkungen auf manche zarte Gewebe ausgehen können — genau so ist es mit der intellektuellen Durchleuchtung gewisser Funktionen des Lebens: Diese grellen Strahlen können manches töten, was für die Gesamtheit der Lebensvorgänge von entscheidender Bedeutung ist.

übersehen zu wollen, und prinzipiell von jeder unnötigen Ausführlichkeit abzustehen. Und zwar schon deshalb, weil durch allzuviel Verweilen auf der materiellen Seite des Geschlechtslebens eben diesem Materiellen und Physiologischen allzuviel Ehre angetan und die allerwichtigste Aufklärung versäumt wird, die darin besteht, daß man die höheren Gedanken und Gefühle weckt, durch welche der Mensch das Physische des Geschlechtslebens zu adeln, beherrschen und bewachen sucht. Wir müssen es von diesem Gesichtspunkt aus als einen schweren Übelstand bezeichnen, daß heute eine ganze Reihe von Schriften schon in die Jugend bringen, die weite Kreise völlig unnötig mit allen möglichen widerwärtigen Perversitäten bekannt machen. Neuerdings ist sogar ein Buch zur Aufklärung für junge Mädchen erschienen, das so ziemlich den Gipfel aller pädagogischen Verirrung erreicht, indem es diesen jungen Mädchen bereits von Sadismus und Masochismus und Fetischismus zu erzählen für nötig hält. Das ist doch gerade so, als wollte ich zur Aufklärung über die Pest Pestbazillen in die Familien schicken. Es kann demgegenüber wahrlich nicht genug betont werden, daß die echte Sexualpädagogik nicht darin besteht, jungen Leuten alle die materiellen Prozesse des sexuellen Gebietes bis ins einzelne aufzudrängen und sie von allen schmählichen Einfällen eines entarteten Geschlechtstriebes zu unterrichten, sondern ihnen vielmehr die erhabenen Einfälle des Menschengeistes nahezubringen, diese materiellen Dinge in einem heroischen Stil zu überwinden und dem Geiste unterzuordnen — nicht um den Eros zu erdrosseln, sondern um ihm von solcher Seelengröße aus auch

eine höhere und reichere Liebeskraft einzuflößen. So wie Kingsley sagt: ‚Man muß ein edles Leben geführt haben, um edel zu lieben.‘

Ich möchte im Anschluß an diese Erörterungen vor allem auch vor einer zu frühen Aufklärung warnen, die gerade bei modernen Kindern zu sexueller Frühreife führen kann — ich würde den Gefahren der Aufklärung seitens der Gasse lieber durch eine sorgfältige Gesamterziehung, durch innige Vertrauensbeziehung zu den Eltern und durch Pflege des Schamgefühls als durch allzufrühe Belehrungen entgegenwirken.

Sexualpädagogik in der Schule. Nach dieser Abschweifung über sexuelle Aufklärung kehre ich zu den Aufgaben der Schule zurück. Ich habe gesagt, daß der Lehrer hier durch indirekte Methode, durch Willensanregung weit Besseres wirken kann, als durch direkte Aufklärung. Alle Schularbeit, alle Schuldisziplin und aller Lehrstoff muß so viel wie irgend möglich auf die Kultur des Willens bezogen und von dort aus inspiriert werden. Ich habe in Jugendkursen schon mit zwölfjährigen Knaben und Mädchen über die Frage gesprochen: Welche Gelegenheiten zur Willensübung gibt es in der Schule? Die Kinder fanden eine Fülle von Gelegenheiten und interessierten sich außerordentlich für das Thema. Es war ihnen wie eine Entdeckung und Offenbarung, daß man die Schule auch zur Kraftbildung benutzen könne. Ich bin bei solchen Gelegenheiten immer ganz erstaunt, zu sehen, wie neu es den Schülern ist, auch unangenehme Schularbeiten einmal vom Standpunkte der Willensgymnastik zu betrachten. Daß man z. B. durch abso-

lute Präzision, Reinlichkeit und Selbständigkeit einer Arbeit an Willenskraft und Festigkeit auf allen Gebieten zunimmt und durch Nachlässigkeit auch in anderer Beziehung kraftlos wird — das war ihnen eine durchaus überraschende Erkenntnis und brachte ihnen doch zahlreiche eigene Beobachtungen zum Bewußtsein. Es ist ganz außerordentlich bedauerlich, daß in unseren Schulen die Charakterbildung nicht weit mehr als vornehmstes Bildungsziel im Mittelpunkte des ganzen Schullebens steht. Wäre das der Fall, so könnte man nicht nur den Charakter durch weise moralpädagogische Behandlung und Benutzung des Schullebens bilden, sondern umgekehrt auch eine tiefere Inspiration für viele Schulforderungen bekommen, deren Erfüllung man heute durch eine rein äußerliche Disziplin ohne tiefere Seelsorge zu erreichen sucht. Ich möchte gerade auch vom sexualpädagogischen Gesichtspunkte beklagen, daß leider noch immer in unseren Schulen statt solcher Verbündung mit den tieferen Charakterkräften des Kindes vielfach eine höchst ehrenrührige Disziplin herrscht, die mit Prügeln und groben Worten das Ehrgefühl der Jugend herunterbringt. Der beste Schutz gegen geheime Laster der Schuljugend ist aber gerade ein fein entwickeltes Ehrgefühl, so wie es z. B. auf den amerikanischen Schulen gepflegt wird. Der Titel von Schillers Abhandlung: ‚Der Verbrecher aus verlorener Ehre' hat eine sehr tiefe pädagogischer Bedeutung — gerade in der Jugend ist das Ehrgefühl das Fundament aller moralischen Reinlichkeit, und ein Lehrer, der leichtfertig mit dem Ehrgefühl seiner Jugend umspringt, wird geradezu schuldig an ihrer moralischen Degeneration.

Der Mangel an planmäßiger Charakterbildung in unseren Schulen ist auch deshalb ein ganz unhaltbarer Zustand, weil im Schulleben selbst eine ganze Reihe von schweren Versuchungen liegen, die gewiß zur Stärkung des Charakters führen können, wenn sie seelsorgerisch behandelt werden, die aber sonst geradezu den ganzen Charakter untergraben.[1]) Da sind in erster Linie die Gefahren der kollektiven Ansteckung. Nietzsche sagt einmal: ‚Gemeinschaft macht gemein.‘ Das ist gewiß sehr derb gesagt, aber es ist ein richtiger Hinweis auf die außerordentlichen Gefahren, die dem Individuum durch die imponierende Suggestion der Masse drohen. Diese Gefahren sind im Schulleben ganz überwältigend groß. Knaben folgen einander wie Schafe zum Guten und Bösen. Diese sozialen Suggestionen aber sind gerade auf sexuellem Gebiete das Verhängnisvollste. Gerade hier hätte die eigentlichste Charakterbildung einzusetzen, die Pflege der individuellen Selbständigkeit gegenüber der Masse, die Befestigung des persönlichen Gewissens, und andererseits die Herausbildung einer ernsthaften öffentlichen Meinung, die das Individuum erzieht, statt es zu verderben. Hier kann ein Lehrer durch ein paar gute Worte oft die segensreichsten Anregungen ausstreuen und die öffentliche Meinung der Klasse zur Mitarbeit gerade in bezug auf sexuelle Sitten bringen.[2]) Leider aber

1) Näher ausgeführt in des Verfassers ‚Schule und Charakter‘ (Zürich 1907).

2) Die Gegenwirkung gegen Trinksitten in den oberen Klassen, der Aufruf zu mannhaftem Fernbleiben des einzelnen von all solchen epidemischen Narrheiten ist eine vorzügliche ‚Propädeutik‘ auch für charaktervolle Festigkeit im Widerstande gegen Massengebräuche und Massenauffassungen auf sexuellem Gebiete.

herrscht hier ein großes laisser faire und dieses laisser faire beginnt sich nun tragisch zu rächen durch den epidemischen Charakter, den die sexuelle Verwilderung in vielen Schulen annimmt. Ich erinnere hier ferner an die außerordentlichen Charaktergefahren der Schullüge. Mit Recht hat schon Lehmann in seinem Buche ‚Erziehung und Erzieher' darauf aufmerksam gemacht, daß der Lügenbetrieb in unseren Schulen, diese jahrelange Gewöhnung an das Lügen aus Feigheit jede charakterbildende Wirkung der Schule untergrabe. Ich möchte behaupten, daß die oben erwähnte äußerliche und ehrenrührige Art unserer Schuldisziplin einen großen Teil Schuld an dieser Lügerei trägt. Und dieses epidemische Lügen bringt wieder jede andere Art von Laxheit und Willensschwäche mit sich. Man hat das treffende Wort gesagt: ‚Omnis masturbator mendax'. Ich möchte aber auch umgekehrt sagen: Jeder Lügner wird auch ein Masturbator. Das Lügen bringt eine Entwürdigung der Persönlichkeit mit sich, die den Menschen widerstandslos jeder Schmach überliefert. Und ein wahrhaft pädagogischer Kampf gegen den Lügenbetrieb würde auch jenes Ehrgefühl des geistigen Menschen wieder erwecken, das auch der beste Schutz gegen jede leibliche Selbsterniedrigung ist. Wer auf einem Gebiete die Achtung vor sich verliert, der verliert sie auch anderswo und umgekehrt. Man kann an diesem Beispiele wieder sehen, wie unmöglich es ist, isolierte Sexualpädagogik zu treiben: Die sexuelle Schwäche und Entartung breiter Schichten unserer Jugend ist eben nur der Ausdruck der allgemeinen Vernachlässigung der Charakterpflege in unserem Bildungswesen. Jede ernsthafte Charakter-

bildung ist schon in sich selbst sexualpädagogisch — ist eine feste Burg gegen alle ungeordnete Triebhaftigkeit. Stände die ethische Einwirkung mehr im Mittelpunkte der Schule, so brauchte man in den kritischen Jahren nur einen kurzen Hinweis auf den neuen Feind, nur einen Appell an längst gepflegte ethische Interessen und die Sache wäre erledigt. Unsere modernen Sexualpädagogen täuschen sich schwer, wenn sie meinen, man könne in die moderne Wissensschule mit ihren spärlichen und oberflächlichen moralischen Anregungen plötzlich ganz isoliert eine breite Information über ein sehr reizbares Gebiet der menschlichen Natur stellen und dessen Gefahren dann durch Appell an eine gänzlich ungeübte Willenskraft, ein ganz unentwickeltes Verantwortlichkeitsgefühl und ein vielfach schwerbeschädigtes Ehrgefühl bekämpfen!

Ich habe im Vorangehenden hauptsächlich auf die Bedeutung der Willenspädagogik für die sexuelle Bewahrung der Jugend hingewiesen. Ich möchte noch ganz kurz auf einige andere natürliche Kräfte und Interessen aufmerksam machen, die pädagogisch ebenfalls sehr wichtig sind.

Der Höhepunkt pädagogischer Kunst auf diesem Gebiete besteht darin, nicht nur den geistigen Menschen gegen den geschlechtlichen Menschen stark zu machen, sondern nach dem Grundsatze: ‚divide et impera‘ — innerhalb der Sphäre der Geschlechtlichkeit selber einen Zwiespalt hervorzurufen und gewisse höhere Empfindungen, die durch das Geschlechtliche angeregt und ausgelöst werden, zur Bekämpfung der niederen Sinnlichkeit zu verwerten: So z. B. das Gefühl der Ritterlichkeit,

das in jedem gesunden Jüngling gleichzeitig mit den elementaren Trieben erwacht, die ihn zum anderen Geschlechte drängen. Überhaupt darf man nicht übersehen, daß gerade die geschlechtliche Entwicklung, indem sie den Prozeß des Wachstums mit seinen mehr egozentrischen Gefühlen und Trieben ablöst durch einen Prozeß, der den Organismus für den Dienst der Gattung, für das Abgeben von Überschüssen bereitet — daß diese geschlechtliche Entwicklung auch die seelischen Kräfte des Opfers, der Hingabe der Selbstverleugnung und persönlichen Enthaltsamkeit mächtig anregt, begünstigt und steigert: Der Erzieher braucht sozusagen nur zuzugreifen, um aus den gleichen Entwicklungen, welche die größten Gefahren für den Menschen hervorbringen, zugleich die stärksten Gegenmittel gegen diese Gefahren herauszuholen. Freilich ist diese pädagogische Leistung nicht etwas ganz Einfaches; die ethische Anregung muß stets durch die religiöse vertieft und befestigt werden: Die Natur läßt sich nicht so leicht um die Kräfte betrügen, die sie für den physischen Dienst der Gattung weckt — jene höheren Gefühle der Ritterlichkeit und Selbstverleugnung werden erst dann wahrhaft stark gegenüber dem bloßen Triebe, wenn sie im Gottesgedanken gereinigt und befestigt werden, d. h. wenn die geschlechtliche Welt mit ihrer dumpfen und sinnlichen Selbstlosigkeit durch das feste und klare Ziel der vollkommenen Hingabe des eigenen Ich an ein höheres Leben übertroffen und übertrumpft wird. Ohne diese höhere Beziehung und Verklärung geben die feineren Regungen der geschlechtlichen Sphäre dem Menschen doch keinen festen Halt gegenüber der Sinnlichkeit, sondern werden wie die

Schaumköpfe auf den Meereswogen stets wieder in das Elementare zurücksinken. Aber immerhin soll der Pädagoge stets induktiv, von unten nach oben, gehen und darum ist für ihn die Verwertung und Anregung natürlicher Kräfte von größtem Werte.

Und da ist eben die Anknüpfung an ritterliche Regungen besonders fruchtbar. Es ist eine sehr wichtige Tatsache, die gerade gegenüber gewissen modernen Jugendromanen nicht genug betont werden kann, daß in aller gesunder Jugend der erwachende sexuelle Trieb durchaus nicht nach sofortiger Befriedigung verlangt, sondern zunächst lebhafte Gefühle ritterlicher Hingebung erweckt, ja man darf sagen, daß der jugendliche Trieb zunächst sich viel weniger auf das Weibliche als auf das Ewigweibliche richtet. Diese Tatsache muß sich die Sexualpädagogik vor allem zu nutze machen, um jene höheren Gefühle, welche durch die Pubertät ausgelöst und gesteigert werden, als Gegenmittel gegen jede rohe Entartung des Trieblebens zu verwerten. Gerade hier kommt es oft nur auf ein gutes Wort an, das die in jungen Leuten bereit liegende Ritterlichkeit aufweckt und ihre Konsequenzen entwickelt. Man knüpfe solche Besprechungen an das Thema an: ‚Was ist vollkommene Ritterlichkeit?‘ — gerade um das Verlangen der Jugend nach heroischer Ganzheit und Konsequenz zu benutzen. Man zeige, daß die echte Ritterlichkeit gerade darin hervortritt, daß man das Weib auch gegen seine eigene Gefallsucht und seinen Leichtsinn schützt, statt ihn auszubeuten. Freilich müssen solche ritterliche Empfindungen auch wiederum vorbereitet werden dadurch, daß

in der ganzen Erziehung nicht bloß die Mädchen, sondern gerade auch die Knaben zu konkreter dienender Fürsorge angeleitet werden und den Mädchen gegenüber auch äußerlich zu ritterlicher Hilfe angehalten werden. Im kritischen Alter muß dann die symbolische Bedeutung all dieser Gewohnheiten dargelegt werden; was sie für die geistige Haltung des Mannes sagen wollen, muß in allen Konsequenzen entwickelt werden.

Was überhaupt solche äußeren Gewohnheiten betrifft, so sei hier auch auf die nicht geringe Bedeutung der äußeren Reinlichkeit für die sexuelle Bewahrung hingewiesen. Alle alten Religionen haben diese innerlich anregende Bedeutung der äußeren Waschungen erkannt und pädagogisch verwertet. In Björnsons Erziehungsroman ‚Das Haus Curt' ist eine Mutter geschildert, die ihren erblich mit sehr gewaltsamen Trieben belasteten Sohn durch eine ganz besonders sorgfältige Erziehung zu retten sucht. Unter ihren Erziehungsmitteln steht eine fast raffinierte Reinhaltung des Körpers beinahe im Vordergrunde. Das ist sicher sehr richtig beobachtet. Allerdings darf nicht vergessen werden, daß die Gefahr einer eitlen und selbstsüchtigen Körperkultur dabei sehr sorgfältig vermieden werden muß — es gibt eben ein Wasser der Taufe und ein Wasser der Eitelkeit, ein Wasser des Lebens und ein Wasser des Todes.

Hygiene der Phantasie. Ein sehr wichtiger Punkt ist die richtige Hygiene der Phantasie — die sexuellen Reize erlangen ja ihre eigentliche größte Gewalt überhaupt nur durch die Eroberung der Phantasie. Hier ist jedoch durch eine äußere Kontrolle nur sehr wenig zu machen — wer nicht die Jugend

zur Selbsterziehung und Selbstbeherrschung ihrer Phantasie anzuregen vermag, der wird überhaupt nichts erreichen. Ich würde junge Leute darauf aufmerksam machen, wie tief die Bilder, mit denen wir unsere Phantasie ernähren, unser ganzes künftiges Handeln und unsere ganze Standhaftigkeit bestimmen. Es gelte darum für eine wahrhaft männliche Seele hier vor allem das Wort sapere aude — wage es, trotz Hohn und Spott, dich von all jenen modernen Schaustellungen und Produkten fernzuhalten, die irgendwie aus dem Geist der Lüsternheit geschaffen sind oder gar darauf spekulieren.[1]) Ich würde gerade hier auch an Schopenhauer anknüpfen, der ja mit ganz besonderer Schärfe die Wirksamkeit des Geschlechtstriebes in der Phantasie, die Lock- und Zaubermittel der Illusion analysiert

1) Hier wäre auch ein Wort zu sagen gegen den ebenso unkünstlerischen wie unpädagogischen Kultus des Nackten, den man neuerdings sogar als Gegenmittel gegen Prüderie und übertriebene Reizbarkeit empfohlen hat. Weil eine halbverhüllte Darstellung eine ungesunde, erregende Wirkung hat, ist deshalb die ganz enthüllte Darstellung in Kunst und Leben noch lange nicht ein Einschläferungsmittel für die Sinne, sondern nur eine andere Art von Anstachelung. Wer uns das Gegenteil einreden will, belügt sich selbst — oder er denkt an die ganz Wenigen, die sich hier vollkommen erzogen haben. Niemals hat die große Kunst ausgezogene Menschen verewigt; große Künstlerseelen empfinden dazu viel zu tief das Tragische der bloßen Physis — darum bekleideten sie ihre Gestalten oder gaben ihnen ein Götterantlitz. Übrigens soll man sich doch auch nichts darüber vormachen, wie viel Geschmacksurteile bezüglich der Schönheit des Leibes gar nicht rein ästhetischer Natur, sondern sexuellen Ursprungs sind, d. h. unbewußt aus den Wertbestimmungen des Gattungstriebes stammen. Wir wissen oft gar nicht, wie sehr unser sexuelles Urteil unsere ästhetische Schätzung bevormundet.

hat. Die Selbstbehauptung gegenüber solchen Benebelungen hat für junge Leute stets einen großen Reiz — man muß nur die rechten Worte finden. Jedenfalls gehört gerade die Aufklärung über die Illusionen des Eros zur allerwichtigsten der sexuellen Aufklärung.

Die pädagogische Bedeutung der körperlichen Arbeit. Endlich sei in diesem Zusammenhang noch ein sehr wertvoller Vorschlag von Pestalozzi erwähnt, der für Knaben und Mädchen gleichermaßen wichtig ist. Pestalozzi ist mit Recht der Ansicht, daß alle Selbstbeherrschung, alle Scham und alle Besonnenheit darin besteht, daß wir nichts ohne lebendige Gegenwart unseres Gewissens tun oder reden. Solche Allgegenwart unserer besten Überzeugungen aber sei auch etwas, das durchaus geübt werden müßte. Das beste Mittel dazu aber sei die Handfertigkeitsarbeit und besonders die häusliche Arbeit; hier könne man den Geist anlernen, bei allem Tun bis in die Fingerspitzen wachsam gegenwärtig zu sein, alles zu kontrollieren und zu beseelen und nichts Unüberlegtes geschehen zu lassen. Dies ist zweifellos ein außerordentlich wichtiger Gedanke. Es ist ja durchaus kein Zufall, wenn mit der so ausschließlich intellektuellen Kultur gerade unserer männlichen Jugend so viel ethische Verwahrlosung Hand in Hand geht: Die Gefahr aller bloß geistigen Kultur besteht ja gerade darin, daß der Geist im Abstrakten lebt, aber nicht angelernt wird, den Körper zu kontrollieren und zu durchdringen. Es ist für mich zweifellos, daß es gerade für die sexuelle Erziehung unserer Knaben eine außerordentliche Wohltat wäre, wenn der Handfertigkeitsunterricht

obligatorisch würde, und wenn vor allem auch die häusliche Erziehung darauf ausginge, die Knaben zu exakter, sorgfältiger Verrichtung häuslicher Arbeit anzuhalten. Der dänische Pädagoge Palmgren, der so große Verdienste um die Verbreitung des Handfertigkeitsunterrichts hat, behauptet geradezu, daß die höhere ethische Bildung der Frauen zum großen Teil daher komme, daß ihr Geist durch die Hausarbeit mehr daran gewöhnt sei, das konkrete Tun zu beseelen und zu bewachen, während beim Manne alles ins Abstrakte gehe.[1]) Man höre zum Schluß dieser Anregung die Worte, mit denen Pestalozzi in seinem Buch ‚Lienhard und Gertrud' die Sexualpädagogik seines Reformers Arner beschreibt: ‚Arner gründete seine Gesetzgebung gegen die Verwirrungen des Geschlechtstriebes vom Liebäugeln hinauf bis zum Kindermord darauf, daß er der Gewaltsamkeit dieses Triebes durch Übung in Bedächtigkeit und Ordnung ent-

1) In seinen ‚Erziehungsfragen' (Altenburg 1904) sagt er sehr richtig: ‚Die körperliche Arbeit würde weiterhin dem Jüngling eine gute Hilfe in seiner sittlichen Entwicklung sein; in den Jugendjahren will jeder gesunde Knabe seine Körperkräfte gebrauchen. Es ist in dieser Entwicklungszeit aus Gesundheitsrücksichten schädlich für den Jüngling, den größten Teil des Tages stille sitzend bei der Arbeit zuzubringen und den Körper ohne Beschäftigung zu lassen; das ist schädlich, weil es der Sinnlichkeit große Nahrung gibt. Gerade in den Jahren, wo die Sinnlichkeit anfängt, sich zu entwickeln und die ersten starken Versuchungen sich einstellen, gerade da soll der Körper unter das Joch der Arbeit gezwungen und die böse Lust unter demselben gedämpft werden, und der Jüngling soll lernen, im Schweiße seines Angesichtes zu arbeiten. Wenn man aber statt dessen den Knaben nur ununterbrochen auf die Schulbank setzt, obschon er nach der Ordnung der Natur nicht stille sein kann, so verwundere man sich nicht, daß die Jugendzeit voll toller

gegen arbeitete, *ehe er da war*. Kam der Geschlechtstrieb dann, so fand er das Haus bürgerlich gewischt und geziert und der Herr des Hauses hatte Kräfte, den bösen Geist an die reinliche Ordnung, die einmal in seinem Hause herrschte, zu gewöhnen und ihn allfällig, wenn er poltern wollte, an die Kette zu legen.'

Hier ist auch der Grundgedanke der indirekten Sexualpädagogik ausgesprochen, den ich allen meinen Ausführungen zugrunde gelegt habe, der Gedanke, daß die Hauptsache eben die vorbeugende Übung in der geistigen Herrschaft des Menschen über all sein Tun sei. Der Geschlechtstrieb muß eine Hausordnung vorfinden, in die er sich ohne weiteres einfügt — statt daß man aus dem Hauswesen jede charaktervolle Zucht verbannt und dann meint, durch ein wenig sexuelle Aufklärung die entfesselten Dämonen zur Vernunft bringen zu können.

Religion und Sexualpädagogik. Zum Abschluß dieser Ausführungen kann ich nicht unterlassen, es als meine tiefste pädagogische Überzeugung auszusprechen, daß die größte sexualpädagogische Kraft zweifellos die Religion ist. Schon an

---

Bubenstreiche ist. Oft verhüllt unser Erziehungswesen traurige Geheimnisse, Sünden, welche das Gewissen brandmarken und Wunden hervorbringen, die an der geistigen und körperlichen Kraft zehren, die sogar Dunkel und Tod herbeiführen . . . Will die Erziehung diese Unterlassungen wieder gut machen, so beuge sie die Jugend wieder unter das Gesetz der körperlichen Arbeit.' In das Gebiet der körperlichen Übung gehört natürlich auch das ganze Turn- und Sportwesen — wird letzteres jedoch übertrieben, so entsteht daraus ein Kultus des Physischen, der die *Dreistigkeit der körperlichen Bedürfnisse* auf allen Gebieten steigert und gerade die Gefahren hervorruft, die verhindert werden sollen.

verschiedenen Punkten der bisherigen Darlegung war Gelegenheit, diese Überzeugung anzudeuten. Es seien hier die Hauptgesichtspunkte zusammengefaßt, von denen aus die religiöse Einwirkung gerade auf diesem Gebiete ganz besonders unersetzlich erscheint.

Erstens erhalten alle die im Vorhergehenden gegebenen Anregungen ‚reinmenschlicher' Art erst dann eine nachhaltige Wirkung, wenn sie durch eine religiöse Grundanschauung inspiriert und ergänzt werden. All unserm Ringen fehlte ein tiefer Sinn, ja selbst die höchste Willenskultur käme in Gefahr, zu einem bloßen Kraftsport auszuarten, wenn sie nicht eingeordnet würde in jene große geistige Lebensanschauung, die von aller tieferen Religion und Philosophie vertreten wird, die Anschauung nämlich, daß diese Sinnenwelt und dieses irdische Leben nicht die ganze Wirklichkeit, sondern nur die Vorstufe und Vorbereitung zu einer höheren geistigen Welt sei.

Dieser Ausblick auf eine andere Welt hat aber auch noch in folgendem Sinne eine tiefe pädagogische Bedeutung:

Die Beschränkung unseres ganzen Seins auf den kurzen Erdentag verstärkt die Macht aller vergänglichen Lockungen auf unsere Seele ganz außerordentlich — alle höheren Forderungen erscheinen dann wie Wahnideen aus einer Traumwelt ohne Kraft und Wirklichkeit. Großartig hat das Euripides dargestellt in den Worten, mit denen Phädras Dienerin die Gewissensbisse ihrer Herrin beruhigt, indem sie auf die eisige Gleichgültigkeit hinweist, mit der das unendliche Weltall mit samt seinen Naturgöttern den Gewissensbedenken des Menschen gegenüberstehe.

gegen arbeitete, ehe er da war. Kam der Geschlechtstrieb dann, so fand er das Haus bürgerlich gewischt und geziert und der Herr des Hauses hatte Kräfte, den bösen Geist an die reinliche Ordnung, die einmal in seinem Hause herrschte, zu gewöhnen und ihn allfällig, wenn er poltern wollte, an die Kette zu legen.'

Hier ist auch der Grundgedanke der indirekten Sexualpädagogik ausgesprochen, den ich allen meinen Ausführungen zugrunde gelegt habe, der Gedanke, daß die Hauptsache eben die vorbeugende Übung in der geistigen Herrschaft des Menschen über all sein Tun sei. Der Geschlechtstrieb muß eine Hausordnung vorfinden, in die er sich ohne weiteres einfügt — statt daß man aus dem Hauswesen jede charaktervolle Zucht verbannt und dann meint, durch ein wenig sexuelle Aufklärung die entfesselten Dämonen zur Vernunft bringen zu können.

Religion und Sexualpädagogik. Zum Abschluß dieser Ausführungen kann ich nicht unterlassen, es als meine tiefste pädagogische Überzeugung auszusprechen, daß die größte sexualpädagogische Kraft zweifellos die Religion ist. Schon an

---

Bubenstreiche ist. Oft verhüllt unser Erziehungswesen traurige Geheimnisse, Sünden, welche das Gewissen brandmarken und Wunden hervorbringen, die an der geistigen und körperlichen Kraft zehren, die sogar Dunkel und Tod herbeiführen . . . Will die Erziehung diese Unterlassungen wieder gut machen, so beuge sie die Jugend wieder unter das Gesetz der körperlichen Arbeit.' In das Gebiet der körperlichen Übung gehört natürlich auch das ganze Turn- und Sportwesen — wird letzteres jedoch übertrieben, so entsteht daraus ein Kultus des Physischen, der die Dreistigkeit der körperlichen Bedürfnisse auf allen Gebieten steigert und gerade die Gefahren hervorruft, die verhindert werden sollen.

verschiedenen Punkten der bisherigen Darlegung war Gelegenheit, diese Überzeugung anzudeuten. Es seien hier die Hauptgesichtspunkte zusammengefaßt, von denen aus die religiöse Einwirkung gerade auf diesem Gebiete ganz besonders unersetzlich erscheint.

Erstens erhalten alle die im Vorhergehenden gegebenen Anregungen ‚reinmenschlicher' Art erst dann eine nachhaltige Wirkung, wenn sie durch eine religiöse Grundanschauung inspiriert und ergänzt werden. All unserm Ringen fehlte ein tiefer Sinn, ja selbst die höchste Willenskultur käme in Gefahr, zu einem bloßen Kraftsport auszuarten, wenn sie nicht eingeordnet würde in jene große geistige Lebensanschauung, die von aller tieferen Religion und Philosophie vertreten wird, die Anschauung nämlich, daß diese Sinnenwelt und dieses irdische Leben nicht die ganze Wirklichkeit, sondern nur die Vorstufe und Vorbereitung zu einer höheren geistigen Welt sei.

Dieser Ausblick auf eine andere Welt hat aber auch noch in folgendem Sinne eine tiefe pädagogische Bedeutung:

Die Beschränkung unseres ganzen Seins auf den kurzen Erdentag verstärkt die Macht aller vergänglichen Lockungen auf unsere Seele ganz außerordentlich — alle höheren Forderungen erscheinen dann wie Wahnideen aus einer Traumwelt ohne Kraft und Wirklichkeit. Großartig hat das Euripides dargestellt in den Worten, mit denen Phädras Dienerin die Gewissensbisse ihrer Herrin beruhigt, indem sie auf die eisige Gleichgültigkeit hinweist, mit der das unendliche Weltall mit samt seinen Naturgöttern den Gewissensbedenken des Menschen gegenüberstehe.

Wozu kämpfen und entsagen? Und wie schwach sind alle rein menschlichen Forderungen, wenn sie sich allein den Naturelementen gegenüberstellen wollen! Wahrlich, die sinnlichen Illusionen wissen die Sprache des Diesseits besser zu reden und die Mittel der Erde mächtiger ins Spiel zu setzen als alle bloße Diesseitsphilosophie! Darum sagt Paulus mit so tiefer Lebens- und Seelenkenntnis: ‚Wenn die Toten nicht auferstehen, so lasset uns essen und trinken und fröhlich sein, denn morgen sind wir tot!‘ Ohne den Glauben an die geistige Welt gibt es auf die Dauer keinen wahren Mut des Geistes zu sich selber — jener Glaube, entzündet am Lebens-Feuer Christi, erweckt diesen großen Mut erst wahrhaft zum Leben und entflammt ihn zu immer höherer Kraft und Sicherheit.

So wie in den Zeiten verheerender Krankheiten die Aussicht auf die kurze Daseinsfrist oft wahre Orgien der Genußsucht entfesselte, so wirkt überhaupt die bloße Konzentration des Menschen auf das vergängliche Diesseits auflösend und ernüchternd auf allen sittlichen Enthusiasmus und stachelnd auf das ungeduldige Verlangen nach Genuß und leidenschaftlicher Betäubung. Und keine noch so schön ausgedachte Menschheitsreligion vermag hier ein wirksames Gegengewicht zu geben und jene vornehme und überlegene Haltung gegenüber der Welt des Genusses zu begründen, wie sie die Jenseitsreligion mit ihrem Ewigkeitshorizonte verleiht — der heute auch in vielen ungläubigen Seelen noch nachleuchtet, ohne daß sie es wissen, und sie hinwegtäuscht über die Schauer der Vergänglichkeit, die aus ihren eigenen Vorstellungen aufsteigen.

Eine andere tiefgreifende Wirkung gerade der christlichen Religion auf das sexuelle Leben wurde schon im Laufe unserer Darlegung hervorgehoben: Die Tatsachen und die Wahrheiten des Christentums haben eine neue tiefe Innigkeit, eine gewaltige geistige Sehnsucht und einen schrankenlosen Opferwillen in der Menschheit geweckt — diese großen Seelenerregungen haben sich dann auch auf das erotische Gefühlsleben übertragen und es in zahlreichen Seelen wunderbar vergeistigt und verfeinert. Wenn Schiller in seiner Dithyrambe singt:

„Schenket mir Euer unsterbliches Leben,
Hebet zu Eurem Olymp mich empor!"

so darf man sagen: Die christliche Religion hat die Seele zum Himmel emporgehoben, sie hat sie mächtig über die Materie hinausgerissen — damit aber hat sie auch den Eros am unsterblichen Leben teilnehmen lassen und hat ihn durch den himmlischen Eros veredelt und erzogen.[1])

In enger Beziehung zu dieser Vertiefung und Verfeinerung des ganzen Gefühlsleben, die so veredelnd auf die Liebe der Geschlechter zurückgewirkt hat und immer weiter wirkt, steht noch ein anderer höchst wichtiger und unersetzlicher Einfluß, der von der Religion auf die Beruhigung und Bändigung des Triebslebens ausgeht. Während nämlich Ethik und Philosophie höchstens verbieten und abraten können, vermag die Religion abzu-

1) Von diesem Gesichtspunkte aus erledigt sich auch die immer wieder vorgebrachte Behauptung, die religiösen Gefühle zögen ihre Hauptkraft aus der sexuellen Sphäre. Es ist gerade umgekehrt: Erst das mächtige Wachstum der religiösen Gefühle hat auch die sexuelle Sphäre mit zarteren und tieferen Empfindungen beschenkt.

lenken und abzuleiten — und das ist, wie gar nicht genug hervorgehoben werden kann, die allerwichtigste pädagogische Leistung auf diesem Gebiete. Die Religion allein weiß gerade denjenigen Seelenkräften, die am leichtesten von den Reizen und Erregungen des erotischen Lebens gefangen werden, der Phantasie, der Hingebung und der Sehnsucht, die den Menschen über sich selbst und über die Prosa des Lebens hinaustreibt, ein höheres Ausleben zu eröffnen, indem sie die Seele in eine Welt des Ideals emporleitet, in der alles Wirklichkeit ist, was auf Erden nur Traum und dunkle Regung bleibt und wo die Seele ihre eigenen tiefsten Regungen in vollendeter Gestalt und Klarheit schaut. Hingerissen von solcher Lebensfülle erstarkt sie zur Freiheit gegenüber allem, was von dieser Welt ist, ohne doch aus der Welt zu fliehen: Ja sie vermag nun auch der irdischen Liebe reichere Kräfte zu schenken als vorher — aber sie ist unabhängig von diesen Erfüllungen und befreit von aller dumpfen Nötigung. Solche Ablenkung und Befreiung aber kann die bloße Moral nie geben: Nur die himmlische Liebe ist der irdischen Liebe gewachsen; nicht die bloße Entsagung, sondern nur die vollkommenere Erfüllung kann die Versprechungen der Sinnenwelt überwinden und über ihre Enttäuschungen hinwegheben.[1])

1) Durch diese ‚Ablenkung' soll das erotische Leben keineswegs ‚verachtet' und der Verarmung preisgegeben werden. Aber ehe nicht die Seele durch die Religion ganz zu sich selbst und zum Bewußtsein ihres höchsten Gutes gebracht ist, vermag sie auch der irdischen Liebe keine höheren Kräfte zu schenken, sondern ist stets in Gefahr, die bloße Dienerin der Sinne zu werden. So wie der irdische Blumenflor erst durch das himmlische Feuer geweckt und ent-

Plato ist der erste gewesen, dessen Philosophie sozusagen eine Ouvertüre zu dieser sexualpädagogischen Mission der Religion war. Er hat die Seele des Menschen ergreifend geweckt und ihr tiefbegründetes Verlangen nach Hingebung an das Vollkommene abgelenkt von den Trugbildern der erotischen Illusion und hingelenkt auf die Welt der wahren Vollkommenheit, die sich im Innersten der Seele durch dunkle Erinnerungen und durch jene unstillbare Sehnsucht vernehmbar macht, die sich nur im Mißverständnis ihrer selbst in die Welt der Kreatur verliert — ‚donec requiescat in te, domine!'

Mit der hier beleuchteten besonderen pädagogischen Bedeutung der Religion hängt auch ihre unersetzliche bewahrende Kraft zusammen. Wer die Psychologie der sexuellen Gefahr genau beobachtet, der wird wissen, daß der einzig wirksame Schutz hier darin besteht, daß die Versuchung überhaupt nicht die Vorstellungswelt erobert. Nur die Religion aber dringt so tief und mannigfaltig in die ganze Seele ein und vermag auch gerade das gefährdetste Gebiet, die Phantasie, so rein zu halten, zu erziehen und zu erfüllen, daß die sinnliche Versuchung überhaupt keine psychologische Macht gewinnt. Wo solche Religion wahrhaft erzieherisch gewirkt hat, da bewahrt sie den Menschen von vornherein davor, daß ihm bestimmte Dinge überhaupt auch nur ‚einfallen': Die von der Gegenwart Gottes geweihte

---

faltet wird, so erblüht auch die irdische Liebe aus sinnlicher Dumpfheit erst dann zu reicherem Leben, wenn ihre Zeichen und Gaben zu Gleichnissen einer höheren Liebe erhoben werden. Dies sei denen gesagt, die vom Jenseits eine Beraubung des Diesseits befürchten.

Seele gewinnt eine ähnlich unbewußte Gewohnheit der Abwehr, wie sie die Augenlider gegenüber dem Straßenstaube haben.

Die im Vorhergehenden geschilderte ablenkende und bewahrende Macht der Religion gegenüber dem Geschlechtsleben ist so fundamental und zugleich so unersetzlich, daß wirkliche Enthaltsamkeit und wirkliche Fernhaltung und Überwindung großer Versuchungen — ausgenommene einzelne seltene Fälle — ohne religiöse Erziehung und Erhebung überhaupt nicht möglich ist.

Endlich sei noch ein letzter Gesichtspunkt für die pädagogische Leistung der Religion angedeutet: Es wurde schon (S. 48) hervorgehoben, daß wir das Geistige im Menschen nur dann zu tatkräftiger Auferstehung bringen können gegenüber der gewaltigen Suggestion der sinnlichen Antriebe, wenn dieses Geistige dem bloßen Natürlichen in strahlender Reinheit und Vollendung gegenübergestellt wird. Gewiß liegen im Menschen auch eine ganze Reihe natürlicher Antriebe: Wir spüren ja das bessere Selbst in uns, das Herr werden will über die Materie — aber wir wissen auch ebenso klar, wenn wir uns nicht selbst belügen, daß dieses bessere Selbst noch so zaghaft und so unsicher ist und so durchsetzt von minderwertigen Regungen, daß es erst durch übermenschliche Ideale befruchtet, gereinigt und zum vollen Glauben an sich selbst erweckt werden muß. Und ferner: Die niedere Leidenschaft stellt uns ihre Objekte in ungeheurer Anschaulichkeit vor Augen — dieser Anschaulichkeit ist das Höhere nur gewachsen, wenn es nicht bloß in abstrakter Lehre endet,

sondern nur wenn es das Niedere an Anschaulichkeit und Lebensfülle, an Feuer und Willenskraft weit übertrifft. Gerade von diesem pädagogischen Standpunkte aus ist das Christentum von ganz unvergleichlicher und unerreichbarer Kraft. Es ist darum kein Zufall, daß es von jeher gerade auf leidenschaftliche Naturen eine so mächtige Anziehungskraft ausgeübt hat. Selbst Nietzsche hat in allem tragischem Irrtum doch das eine richtig geahnt und erfaßt: Daß das Untermenschliche nur durch das Übermenschliche, die Hölle nur durch den Himmel überwunden werden könne. Daher sein Protest gegen die bloße Moral, die das niedere Leben unterbindet, ohne das höhere Leben in leuchtender Wirklichkeit zu zeigen. Man kann aber in Wahrheit das Ausleben nach unten nur durch das Ausleben nach oben überwinden. In diesem Sinne ist die Religion die unersetzlichste sexualpädagogische Macht aller Zeiten: Selbst die denkbar höchste Geisteskultur kann nicht den Triumph der Materie aufhalten, wenn nicht die Wahrheit von oben die Fesseln menschlicher Knechtschaft löst. Jeder neue Tag unserer Kultur zeigt das mit größerer Deutlichkeit.

Wir Modernen sind heute vielfach zu einseitig damit beschäftigt, die sexuelle Frage von unten, von der Materie aus zu lösen — die Religion löst sie von oben, sie geht von der geistigen Heilbehandlung aus, sie gibt keine materielle Aufklärung, sondern sie weist mit majestätischer Gebärde nach oben und erregt durch ihre erlösten Gestalten die tiefverborgene Sehnsucht des Menschen nach vollkommener Freiheit, das unstillbare Heimweh der Seele nach ihren ewigen Lebensquellen.

Das Kulturwerk der Kirche. Gegenüber all den vorhergehenden Gesichtspunkten hört man immer aufs Neue den Einwand: Das Christentum hatte ja zweitausend Jahre Zeit, seine pädagogischen Kräfte zu erproben — das Ergebnis sind unsere heutigen Zustände! Hierauf ist erstens zu antworten: Diese Zustände sind das Ergebnis nicht der christlichen Religion, sondern gerade ihrer weitgreifenden Verdrängung durch eine Aufklärung ohne jede charakterbildende Energie und Klarheit. In wirklich gläubigen Kreisen finden wir auch heute noch die sexuelle Lebensführung von festen und unzweideutigen Grundsätzen bestimmt, während sittliche Schlaffheit und charakterloser Zynismus gerade in den glaubenslosen Kreisen am größten ist, die nur umgestürzt und fast nichts Neues an die Stelle gesetzt haben, als die Theorie vom Ausleben.

Daß auch im gläubigen Mittelalter viel Unsittlichkeit geherrscht hat, ist zweifellos richtig — aber ist es nicht eine ganz merkwürdige Verblendung, die Flegeljahre der europäischen Menschheit einfach der Kirche aufs Konto zu setzen? Erwartet man wirklich von der Kirche, sie solle alle die barbarischen und sinnlichen Rassen, die sie damals in ihren Glaubenkreis aufnahm, schon wenige Jahrhunderte nach der äußeren Bekehrung in Kulturmenschen verwandelt haben? Staunen muß man nur, welche Kraftgestalten der Reinheit und Heiligkeit und welche Ehrfurcht der Masse vor diesen Gestalten sie schon mitten in der Wildheit hervorzurufen wußte — im Widerspruche zu allen natürlichen Idealen einer kriegerischen Epoche!

Es ist wahrlich sehr zu bedauern, daß man alle jene Kritiker des Kulturwerkes der Kirche nicht durch ein Experiment ad absurdum führen kann, indem man jene ungebändigte Menschheit der Völkerwanderung einmal auf zweitausend Jahre ihren neuen Erziehungsmitteln anvertraute — vielleicht würden sie dann endlich mit Schrecken der Sprödigkeit des Materials inne werden und nicht länger vom hohen Luftballon aus über die gewaltige Erziehungsarbeit der christlichen Religion absprechen!

Schlußwort.

Der Verfasser möchte den jungen Leuten, denen diese Schrift in die Hände kommt, zusammenfassend noch Folgendes im Gleichnisse sagen: Sie kennen alle die Tragödie von König Lear, der sein Ohr den falschen Töchtern leiht, die ihm schmeicheln und die jüngste verleumden, die ihn allein wahrhaft liebt und ihm allein die Wahrheit sagt — bis er sie verstößt. Zu spät erkennt er den goldenen Schatz in Kordelias Herzen und verfällt in Wahnsinn: Er hat den Falschen alles gegeben, sie haben ihn betrogen und ihm das Kostbarste gestohlen!

Der moderne Mensch ist auch so ein König Lear, der sein Ohr den falschen Stimmen leiht, die ihm schmeicheln, nämlich jenen modernen Ansichten, die sein Selbstgefühl streicheln, seinen Begierden Freiheit versprechen und seine Weichlichkeit schonen und verhätscheln. Er gibt ihnen alles hin und wird betrogen.

Kordelia, die sie ihm verlästern, das ist die geheiligte Stimme der Religion, die das tiefste Erbarmen mit ihm hat, ihn am besten kennt und nur sein wahres Heil im Auge hat — Kordelia, die keine großen Worte macht.

Er stößt sie von sich und erkennt zu spät, wen er verstoßen.

Das ist dann zum Wahnsinnigwerden: Wenn ein Mensch erkennt, daß er auf Trug gebaut und das Köstlichste verloren hat, obwohl es ihm angeboten wurde!

Möge es den vorliegenden Darlegungen gelingen, auch nur ein wenig den Blick zu schärfen für das, was das Echte und was das Unechte ist in all den tausend Stimmen, die auf den modernen Menschen eindringen; möge die junge Generation rechtzeitig spüren, daß hinter all den glänzenden Versprechungen moderner Lebensansichten keine wahre Liebe und kein wahrer Geist steht und daß man das Echte stets daran erkennen kann, daß es in der Sprache unerschöpflicher Selbstüberwindung und grenzenloser Selbstbescheidung redet!

Jos. Kösel'sche Buchhandlung, Kempten und München.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Psychologie von Desiré Mercier.

Nach der sechsten und siebenten vollständig umgearbeiteten Auflage übersetzt und mit einer Einleitung versehen von L. Habrich.

I. Band: Das organische und sinnliche Leben. Gr. 8°. XXXIII und 384 Seiten. Mit 4 Tafeln in Steindruck. Preis broschiert M. 6.—, gebunden M. 7.—.

II. Band: Das verständige oder vernünftige Leben. Gr. 8°. VIII und 408 Seiten. Preis broschiert M. 6.—, gebunden M. 7.—, komplett: broschiert M. 12.—, gebunden in Leinen M. 13.20.

Das groß angelegte Werk des Altmeisters der Neuscholastik liegt in deutscher Übersetzung nunmehr vollständig vor. Über die wissenschaftliche Bedeutung der Löwener Philosophenschule und speziell der Werke Merciers braucht man kein Wort mehr zu verlieren: selbst die prinzipiellsten Gegner haben sie rückhaltlos, zum Teil mit Bewunderung anerkannt.

Urteile über Merciers „Psychologie".

„Das Eigentümliche dieser Psychologie besteht darin, daß hier die Forschungen der modernen Biologie, Anatomie, Psychophysik, Psychopathologie usw. mit der aristotelisch-scholastischen Grundanschauung verknüpft sind. Der Verfasser ist nicht nur ein gründlich gebildeter Philosoph, sondern auch ein tüchtiger Pädagog und Meister in der klaren, übersichtlichen und leicht faßlichen Darstellung. Er weiß das Neueste mit dem Alten und Bewährten klug zu verbinden, die Ergebnisse der modernen Wissenschaft in die große, von Aristoteles und Thomas von Aquino aufgestellte Synthese harmonisch einzufügen." (Psychische Studien.)

„Der erste Band, der das organische und sinnliche Leben erörtert, hat einen durchaus modernen Anstrich. Man kann ihn als Psychophysik bezeichnen, die den derzeitigen Forschungen der Biologie, Neurologie und Phathologie vollauf Rechnung trägt. Auch wird man sich mit der von Mercier vertretenen metaphysischen Grundanschauung sehr wohl einverstanden erklären dürfen, die in der Seele das Lebensprinzip des Leibes erblickt und hiermit zunächst einen Dualismus anerkennt, des weiteren aber die eigenartige Wechselnatur zwischen Leib und Seele auf eine höhere Einheit zurückführt." (Pädagogische Warte.)

„Die Definitionen und Beweisführungen Merciers sind klar und sicher, die Darstellung liest sich ungemein leicht und für jedermann lesbar. Die Übersetzung ist sehr gut und sucht dem Original möglichst nahe zu kommen, dem gegenüber sie durch eigene Anmerkungen des Übersetzers und durch zahlreiche Angaben aus der bezüglichen neueren deutschen Literatur bereichert ist. Das Buch darf jedem Freunde der Psychologie wärmstens empfohlen werden und ist recht geeignet, auch die Gegner der scholastischen Philosophie mit einem hervorragenden Werke derselben vertraut zu machen." (Natur und Kultur.)

„Es gibt wenige Werke, die so vorzüglich dazu geeignet sind, die für Psychologie interessierten Geister, denen es an Muse oder Neigung zum Lesen der unzähligen Monographien fehlt, und die dennoch nach klaren Begriffen streben, auf Grund deren sie eine beliebige Einzelfrage tiefer ins Auge fassen können, — mit dem heutigen Stande dieser Wissenschaft bekannt zu machen. Sie können keinen besseren, sicheren, klareren, gelehrteren Führer finden als Mercier."
(L. Maisonneuvre, Le Polibiblion.)

Jos. Kösel'sche Buchhandlung, Kempten und München.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Geschichte der Pädagogik

von

Dr. Wendelin Toischer, Gymnasialdirektor in Saaz.

8°. 182 Seiten. Preis Mk. 1.—.

Eine Gesamtgeschichte des Erziehungswesens nach seiner praktischen wie theoretischen Seite darf um so mehr der dankbarsten Aufnahme gewiß sein, wenn sie, wie im vorliegenden Falle, aus der Feder eines hervorragenden Schulmannes stammt, der zugleich als pädagogischer Schriftsteller ein festbegründetes Ansehen genießt. Mit ruhiger Sicherheit und voller Objektivität, aber auch mit wärmster Hingabe und fesselnder Darstellungskunst entrollt Toischer wohlgerundete Einzelbilder der wichtigsten Entwicklungsstufen der Pädagogik. Den meisten Raum gönnt er mit vollem Recht der Entwicklung in der jüngsten Epoche und hebt auch aus verflossenen Zeiten besonders diejenigen Faktoren hervor, welche für die Gegenwart auch von erheblicher Bedeutung sind. So wird eine Geschichte der Pädagogik zugleich die beste Einführung in deren ganzes Wesen.

Pädagogische Psychologie

von

L. Habrich, Seminar-Oberlehrer.

I. Teil: Das Erkenntnisvermögen. 8°. XLIV u. 224 Seiten. Preis brosch. Mk. 3.—, in Leinw. geb. Mk. 3.80.

II. Teil: Das Strebevermögen. XXX u. 436 Seiten. Preis brosch. Mk. 4.50, in Leinw. geb. Mk. 5.50.

Preis beider Teile in einem Bande brosch. Mk. 7.50, in Leinw. geb. Mk. 8.70.

Literarischer Anzeiger in Graz: „Um kurz das Urteil über dieses Buch auszusprechen, darf man offen sagen: Dieses Buch leistet nicht bloß dem Anfänger im Lehrfach treffliche Dienste, sondern auch ergraute Schulmänner werden es mit großem Nutzen und hohem Interesse lesen." P. Michael Zirwik.

Archiv für Schulpraxis von Schiffels: „Die Pädagogische Psychologie gehört zu den hervorragendsten pädagogischen Erscheinungen der Gegenwart."

Leben und Seele.

Zwei Vorträge. (Mit einer Tafel Abbildungen.) Von L. Habrich. Gr. 8°. 42 S.

Preis brosch. 70 Pfg.

Der Verfasser behandelt in dieser kleinen Broschüre im Anschlusse an den belgischen Philosophen Mercier in geistreicher Weise das Verhältnis von Leib und Seele. Die Ausführungen Habrichs verdienen ernsthafte Beachtung, da sie gestützt auf die neuesten biologischen Forschungen in überzeugender Weise den Nachweis für die christlichen Lehren über das Vorhandensein der Seele erbringen.

Jos. Kösel'sche Buchhandlung, Kempten und München.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Die sexuelle Pädagogik bei den Philanthropen.

Von Franz Xaver Thalhofer, Dr. der Philosophie und Theologie. VI und 124 Seiten. Preis brosch. M. 1.80.

Das Problem der sexuellen Erziehung erscheint den meisten als das Produkt modernsten Geistes. Wie wenig dies zutrifft, zeigt Dr. Thalhofer in seiner obigen Schrift, in der wir einen interessanten und schätzenswerten Einblick in die Geschichte dieses Problems gewinnen. Verfasser beweist treffend, wie schon vor 100 Jahren die Pädagogen, speziell der Kreis der sog. Philanthropen, die Fragen der sexuellen Pädagogik gründlich und vielseitig erörtert und sich um deren Lösung aufs eifrigste bemüht haben. Gleichzeitig erfahren wir auch die bemerkenswerte Tatsache, daß schon damals dieselben Irrtümer, Uebertreibungen und Fehlgriffe begangen wurden wie heutzutage, aber auch zum Teil überwunden wurden, daß daher bei größerer Kenntnis und gerechter Würdigung der damaligen Gedanken und Bestrebungen manche Verirrung auf diesem Gebiet unserer Zeit erspart geblieben wäre. So hat trotz des geschichtlichen Stoffes das Buch des Verfassers eine eminent aktuelle Bedeutung, und keiner, der sich theoretisch oder praktisch mit Erziehungsfragen beschäftigt, sollte es daher versäumen, den höchst anregenden und wertvollen Beitrag zu dem schwierigsten und peinlichsten Gebiet der Pädagogik zu studieren.

Der Kampf um die Schule in Frankreich und Deutschland.

Vortrag von Dr. Martin Spahn, o. ö. Professor an der Universität Straßburg. 8°. 36 Seiten. Preis 70 Pfg.

Partiepreise: 10 Exemplare M. 6.—, 25 Exemplare M. 12.50. 50 Exemplare M. 20.—, 100 Exemplare M. 30.—.

In der vorliegenden Broschüre nimmt der bekannte Straßburger Gelehrte Stellung zu einer der schwierigsten und meist umstrittenen Fragen des öffentlichen Lebens, der Schulfrage. Verfasser sucht aus einer geschichtlichen Betrachtung der Entwicklung, die das Schulproblem in den beiden ersten Kulturstaaten Europas genommen hat, einige „lehrreiche Aufschlüsse" zu gewinnen. Die rein wissenschaftliche Würdigung der Ereignisse, die interessanten Vergleiche und eindrucksvollen Gegenüberstellungen, die bedeutsamen Andeutungen und Ausblicke für die nächste Zukunft machen das inhaltsreiche Büchlein zu einer der gediegensten Aeußerungen, die in den letzten Jahren überhaupt in dieser wichtigen Frage veröffentlicht wurden. Gleichzeitig lassen die formellen Vorzüge, die vornehme Ruhe und Sachlichkeit in der Behandlung des Stoffes, der distinguierte Ton und die glänzende Sprache das Büchlein zu einer ebenso genußreichen wie anregenden Lektüre werden.

Jos. Kösel'sche Buchhandlung, Kempten und München.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Zwei berühmte Romane!

Baronin Enrica von Handel-Mazzetti:

Jesse und Maria.

Roman aus dem Donaulande.

Elftes bis zwölftes Tausend.

Billige einbändige Ausgabe, elegant gebunden M. 6.—,
Luxusausgabe in zwei Bänden fein broschiert M. 8.—,
in zwei eleganten Leinwandbänden M. 10.—.

Neue Züricher Nachrichten: „Die Wucht, die Sicherheit der Darstellung und Gestaltung zeigt uns eine Dichterin in den höchsten Augenblicken ihres Schaffens."

Martin Spahn: „Erfüllt von einer wundervollen geschichtlichen Lebenswirklichkeit."

Karl Busse: „Ein Buch, das zweifellos zu den allerbesten des Jahres gehört. . ."

Wilhelm Raabe: „Ein tapferes, schönes Werk, das seinen Platz in der Literatur der Gegenwart mit vollstem Recht beansprucht."

Peter Rosegger: „Selten in meinem Leben habe ich ein Buch mit so fieberhaftem Interesse gelesen als dieser Tage den Roman „Jesse und Maria." Das ist nach meinem Gefühl etwas wahrhaft Bedeutendes. . ."

Max Geißler: „Unter der großen Zahl der Romane, die mir in der letzten Zeit durch die Hände gegangen sind, ist „Jesse und Maria" das Werk der kräftigsten künstlerischen Werte."

Meinrad Helmpergers denkwürdiges Jahr

Kulturhistorischer Roman. Fünfte Auflage. Mit Zierleisten und Initialen von C. Kunst. Preis broschiert Mk. 6.—, geb. Mk. 7.50.

Deutsche Literaturzeitung: „Bewundern muß man die Kraft, die Anschaulichkeit, die psychologische Schärfe der Verfasserin, sowie den gesunden historischen Sinn, dem gerechtes Urteil höher steht als Tendenz. Es ist überraschend, daß eine Frau sich an einen großen, kulturhistorischen Roman wagt und ihn mit bedeutendem Geschick durchführt." Richard Maria Werner.

„Ein Buch von zündender Wirkung, hervorragend in seiner klassischen Eigenart der Darstellung, eine hochbedeutende künstlerische Leistung in Anlage und Ausführung, ein Meisterwerk dichterischer Erzählung mit historischem Untergrund."
(Tägliche Rundschau, Berlin.)

Jos. Kösel'sche Buchhandlung, Kempten und München.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Hochland

Monatsschrift für alle Gebiete des Wissens, der Literatur und Kunst.

Herausgegeben von **Karl Muth.**

Bezugspreis: Vierteljähr. (3 Hefte) M. 4.—, Kr. 4.80, Fr. 5.—, einzelne Hefte M. 1.50.

I. Jahrgang (1903/1904) 1556 Seiten mit 35 Kunstbeilagen.

II. Jahrgang (1904/1905) 1572 Seiten mit 45 Kunstbeilagen.

III. Jahrgang (1905/1906) 1578 Seiten mit 43 Kunstbeilagen und 4 Musikbeilagen.

Jeder Jahrgang gebunden in 2 Originalleinenbände à M. 9.50.

Hochland gehört zu den hervorragendsten großen Revuen Deutschlands. Seine Bedeutung für unser modernes Geistesleben ist anerkannt. Hochland pflegt vornehme Belletristik und beurteilt von hoher Warte christlicher Lebensanschauung aus alle Erscheinungen auf dem Gebiete des Wissens, der Literatur und Kunst mit ruhigem, sicherem Blick. Die Beiträge sind mit den Namen erster Autoren gedeckt. Die Ausstattung ist reich und gediegen. Die Hefte enthalten prächtige Kunstbeilagen: Kupferdrucke, Mezzotintoblätter, Vierfarbendrucke, Tonätzungen. Ein Heft 128 Seiten. Jede Buchhandlung sowie auch der Verlag liefern das erste Heft zur Einsicht. Bestellungen werden von allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, sowie auch direkt vom Verlag entgegen genommen.

Mädchenbildung

auf christlicher Grundlage.

Schriftleitung: **Marie Landmann,** Vorsitzende der Abteilung für höh. Mädchenbildung, Danzig. 3. Jahrgang. Preis des Jahrg. (12 Hefte) M. 5.—. **Abonnements** besorgt jede Buchhandlung, Postanstalt und der Verlag. **Probenummern liefert gratis u. franko** jede Buchhandlg. u. der Verlag.

Die Zeitschrift „Mädchenbildung" will die wichtigen Tagesfragen der allgemeinen und beruflichen Mädchenbildung vom christlichen Standpunkt aus erörtern; sie will durch Abhandlungen und fachgemäße Kritiken die christliche Erziehungswissenschaft auf dem Gebiete des Mädchenunterrichts und der Mädchenerziehung fördern.

Jos. Kösel'sche Buchhandlung, Kempten und München.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Die Kleinwelt unserer Väter. Roman von **A. Fogazzaro.** 8°. 404 S. Preis brosch. M. 3.50, eleg. gebunden M. 4.50.

Der Mann, der dieses Buch schuf, ist ein großer, voller Dichter, wert, daß ihn das Volk zu seinen Besten zählt. Reichswehr, Wien.

Foggazaro ist der italienische Frenssen, der mit seiner „Kleinwelt unserer Väter" denselben seltenen großartigen Erfolg erzielte wie dieser mit seinem „Jörn Uhl". Literaturbl. Beilage z. Vereinsboten.

Die Kleinwelt unserer Zeit. Roman von **A. Fogazzaro.** 8°. 387 Seiten. Preis brosch. M. 3.50, eleg. geb. M. 4.50.

Der Roman ist das meisterhaft entworfene Bild des Kampfes zwischen dem religiösen sittlichen Ideal eines Mannes und seinem sinnlichen Begehren. Das Buch ist, mehr als viele andere, wert, gelesen zu werden. Kölnische Volkszeitung.

Er zog mit seiner Muse. Von **Bernard Wieman.** 8°. Preis brosch. M. 2.50, eleg. geb. M. 3.50.

Es ist ein Buch, das man lieb gewinnt, weil es stillt und läutert und reif macht. Man fühlt des Lebens schwere Süße in sich aufsteigen und wird rein und glückselig dabei wie ein Kind, weil es aus innigstem Kinderglauben und Kinderschauen herausgeschrieben ist. Wer sich lieb hat und sich nach stiller Stunde sehnt, nehme es oft zur Hand; es ist ein Buch, das man nie ausliest. Nord und Süd.

Kleine Erzählungen aus Tirol. Von **Karl Domanig.** 8°. Brosch. M. 2.50, eleg. geb. M. 3.50.

... Unverfälschtes Tirolertum spricht aus den Erzählungen zu uns so kräftig und traut, so lebensernst und lebensfroh, daß man das Buch in einem Zuge durchliest, ohne zu ermüden. Literarischer Handweiser.

Die liebe Not. Schauspiel in fünf Akten. Von **Karl Domanig.** 8°. 150 S Preis broschiert M. 2.—.

Wanderbüchlein. Von **Karl Domanig.** 8°. 58 Seiten. Preis brosch. M. 1.20.

Von der Wanderschaft durch ein wechselreiches Leben bringt der bekannte österr. Regierungsrat uns ein duftiges buntes Sträußchen Gedichte zu. Einfache und schlichte Kunst hat in ihnen Erlebtes und Gedachtes in edle, reine Formen gebannt. Den Verehrern des Sängers eine liebwerte Gabe! Literarischer Handweiser.

Im Banne der Berufung. Roman von **Leo Balet.** 8°. Brosch. M. 2.50, eleg. geb. M. 3.50.

... Der Verfasser stellt in diesem Roman mit ungewöhnlichem Talent und überraschender Kühnheit die seelischen Kämpfe eines jungen Mannes dar, der, im Banne der Berufung zum Priester stehend, sich unter Qualen von der Jugendgeliebten loslöst und losgelöst wird durch ein tragisches Verhängnis, das ihm wie eine dunkle Schuld in seinem Leben folgt. Der Roman hat großes Aufsehen erregt. Der Elsässer.

Schwester Pascale. Roman von **René Bazin.** Brosch. M. 3.—, eleg. geb. M. 4.—.

... Die Darstellung wirkt in ihrer ungeschminkten Einfachheit unmittelbar. Alles und jedes, der dramatische Auftritt wie das alltägliche Geschehnis ist mit der dem Franzosen eigenen objektiven Kühle wiedergegeben. Ein ruhiger Fluß der Erzählung, eine leichte Pointe, ein leiser Akzent und eine ganze Wirkung. Lit. Jahresbericht.

Die blaue Krickente. Roman von **René Bazin.** Brosch. M. 2.50, eleg. geb. M. 3.50.

... Der Verfasser ist ein großer Kenner der Natur und des Menschenherzens, weiß ihre Regungen bis ins kleinste zu zergliedern, aber mit so feiner Hand, daß alles seinen zarten Duft und seinen lieblichen Glanz bewahrt. Die kathol. Haus- und Privatbibliothek

Jos. Kösel'sche Buchhandlung, Kempten und München.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Der Band 1 Mark. **Sammlung Kösel.** Der Band 1 Mark.

Eine Sammlung, die auf zuverlässige, leichtfaßliche und fesselnde Art in die wichtigsten Gebiete des theoretischen Wissens und der praktisch-technischen Weltkunde einführen will.

—— Auserlesene Arbeiten erprobter Fachmänner. ——

Neueste Bändchen:

12. **Deutsche Wirtschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts.** Von Dr. Georg Neuhaus, Direktor des statistischen Amtes Königsberg.
13. **Geschichte der Pädagogik.** Von Dr. W. Toischer, Gymnasialdirektor in Saaz.
14. **Die Sittlichkeits-Gesetzgebung der Kulturstaaten.** Von Geheimrat Hermann Roeren, Oberlandesgerichtsrat in Köln.
15. **Franziskus-Legenden.** Ausgewählt für das deutsche Volk von Dr. P. H. Holzapfel, im Franziskanerkloster in München.

Früher erschienen:

1. **Recht, Staat und Gesellschaft.** Von Exzellenz Geheimrat Dr. Georg Frhr. von Hertling, Reichsrat der Krone Bayern, Univ.-Professor in München.
2. **Verfassung und Organisation der Kirche.** Von Msgr. Dr. Paul Maria Baumgarten, Päpstlicher Hausprälat und Konsistorialrat in Rom.
3. **Die Fixsterne.** Von Dr. Joseph Plaßmann, Gymn.-Professor und Universitätslektor in Münster.
4. **Eisen und Stahl.** Von Ingenieur Dr. Alois Wurm, Betriebschef in Osnabrück.
5. **Das Lehrerinnenwesen in Deutschland.** Von P. Herber, Kgl. Seminarlehrerin in Boppard.
6. **Geschichte der Kirchenmusik.** Von Stiftskapellmeister Dr. Karl Weinmann in Regensburg.
7. **Mathematische Geographie.** Von Dr. H. P. Baum, Gymnasial-Professor in Baden.
8. **Die Messe im Morgenland.** Von Dr. Anton Baumstark in Sasbach.
9. **Die Physik im Dienste der Medizin.** Von Ingenieur Fr. Dessauer, Direktor der elektrotechnischen Institute in Frankfurt-Aschaffenburg, und Dr. Paul C. Franze, Arzt in Bad Nauheim.
10.—11. **Geschichte der poetischen Literatur Deutschlands.** Von Joseph Frhr. von Eichendorff. Neu herausgegeben und eingeleitet von Dr. Wilhelm Kosch in Freiburg (Schweiz).

Weitere Bändchen sind in Vorbereitung.

Ausführliche Prospekte können durch jede Buchhandlung und vom Verlag direkt kostenlos bezogen werden.

BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
3 1197 21067 8642